

In der Zeit des Frontkriegs mit schweren Sorgen in das neue Jahr hinein. Die finanzielle Besserung hat noch immer keine Lösung gefunden, und schon die nächsten Jahre drohen es darüber zum Durchbruch einer neuen politischen Krise kommen zu lassen. Die reaktionäre Presse versucht, die Politik der Räte für die außerordentlich trübe Situation verantwortlich zu machen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr den einseitigen Verlauf des Krieges und die Widerwehrhaltung des Nationalen Blocks bringen werde. — Die Kommunisten der Einsprüche sind in dieser Hinsicht ungewöhnlich pessimistisch gestimmt. Das Jahr 1925 endet schlecht, schreibt der „Quotidien“ unter Hinweis auf die Fortdauer der Feindseligkeiten in Marokko und Syrien, auf die monotonen Finanzverhältnisse des Herrn Duménil, die die Kammer niemals annehmen werde und die deshalb lediglich einen neuen unendlichen Zeiterverlust bedeute, auf die nachteilige Feuerung und die bevorstehende Ausbreitung des Welches des Faschismus, der bis in das Herbst hinein sich zu heften vermocht habe und der Frontkrieg mit schweren Gefahren bedrohe. Das Blatt schließt mit einem Appell an die Parteien der Räte, die nur durch Wiederherstellung der Einheitsfront, durch den Mut zur Verantwortung und eine in die Welt hinausnahme der Regierung die Situation retten können.

Thronverzicht des rumänischen Kronprinzen.

Bukarest, 2. Januar. (HdB.)

Amlich wird mitgeteilt: Nachdem Kronprinz Karl dem König keinen unüberwindlichen Widerstand auf die Thronfolge und auf alle daraus entspringenden Vorrechte mitgeteilt hatte, sah sich der König gezwungen, diesen Verzicht anzunehmen und einen Kronprinzen einzuberufen. Er teilte seine Entscheidung mit und forderte alle Anwesenden auf, ihm bei deren Ausführung sowie bei der Proklamierung seines Entschlusses, des Prinzen Michael zum Kronprinzen beistehend zu sein. Auf Grund der ihm von allen Seiten gebundenen Zuhilfenahme wurde die Volkserhebung am Montag, den 4. Januar, einberufen.

Die Gründe des Verzichts.

Ein Brief des verzehenden rumänischen Kronprinzen.

Berlin, 2. Januar. (Hadiomeldung.)

Der Brief des rumänischen Kronprinzen an seinen Vater König Ferdinand hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe unüberwindlich beschlossen, auf alle meine Rechte und meine Würde als Erbe des rumänischen Thrones und als Mitglied der künftigen Familie auf immer zu verzichten. Ich verpflichte mich, im Laufe der nächsten Jahre nicht nach Rumänien zurückzukehren und nach dieser Zeit mit Erlaubnis des Königs und des rumänischen Parlaments Rumänien zu betreten.“

Der Prinz folgte im vorigen nach Schweden abgereist. Als Ursache seines Verzichts wird u. a. und zwar als Hauptursache, eine Liebesaffäre bekannt. Er soll mit einer Prinzessin Frau ein Verhältnis unterhalten haben. Diese Frau hat ihn angeblich auch nach London begleitet, wo er dem König von Rumänien bei dem Begräbnis der Königin Mutter beiratet. Er ist, wie es heißt, auf Verlangen seiner Geliebten nicht nach Rumänien zurückgekehrt, sondern in Venedig geblieben, von wo aus er sein Schreiben über den Thronverzicht an den König richtete. Dilettantisch soll die Entscheidung der 1921 eingegangenen Ehe mit der Prinzessin Helena von Griechenland folgen. Angeblich beabsichtigt der Prinz, seine Geliebte zu heiraten. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß diese Liebesaffäre den Verzicht des Kronprinzen bildet, denn es ist bekannt, daß der jetzt achtjährige rumänische Kronprinz in den letzten Jahren nichtschlecht aus guten Gründen das Gespräch ähnlich er Liebesgeschichte bildete. Er wurde bereits im September 1924 von dem König wegen unerlaubter Entfernung von der Armee mit mehrwöchiger Arrest bestraft und verzeherte bereits zweimal auf dem Thron. Auch hier bildete eine Liebesgeschichte die Ursache.

Dem meikeren aus Rumänien vorliegenden Meldungen ist zu entnehmen, daß der als Thronfolger bestimmte Sohn des abgegangenen Kronprinzen erst drei Jahre alt ist. Sollte der König vor der Großjährigkeit des neuen Thronfolgers ableben, dann wird der Regentenschaft die Rechte des Königs bis zur Volljährigkeit des Kronprinzen folgen wahrnehmen. Am Sonntag wird ein Ministeramt über die Veranlassung der in Rumänien liegenden Verhältnisse des Prinzen Karl entschieden.

Der Sündenbock gefunden.

Amliches über den Fruchtverzicht der Femebröder.

Berlin, 2. Januar. (Hadiomeldung.)

Amlich wird zu dem Fruchtverzicht der Femebröder aus dem Gerichtsbezirk in Landshut folgendes mitgeteilt: Der Oberherr auf dem Straßengasthofen (Hilfswachtmeister) im Gerichtsbezirk Landshut (Wartbe) am Abend des 14. Dezember 1924 ist durch zwei Strafgefangene auf Anweisung eines der beiden Zeugen an dem sogenannten Femebröder dort eingeleitet in Untersuchungshaft gelangt. Wegen der Beteiligung ist bereits Strafamt wegen Missetaten erhoben worden. Der Oberherr wird unamlich gemeldet, wenn nicht der Beamte die betreffenden Vorarbeiten und die ihm erteilten Weisungen außer acht gelassen hätte. Er ist demnach gegenüber dem Dienst entlassen worden. Im weiteren Befreiungsverfahren vorzubringen, sind geeignete Maßnahmen getroffen worden. So ist das Aufhildesverbot des Gefangenen verhängt worden und die Verlegung einiger von ihnen Untersuchungsbefugnisse in ein anderes Gefängnis erfolgt. Inzwischen ist die Angelegenheit einiger Tagesstunden, die politischen Gefangenen hätten in ihren Zellen Zusammenkünfte gehabt oder außergerichtliche Verhandlungen, insbesondere hinsichtlich von Verleumdungen, genossen. Und sollte, daß eine unamliche Verbindung einiger Gefangener mit der Außenwelt, namentlich mit den einem Teil der Presse angehörigen Personen bestanden hätte, haben die bisherigen Ermittlungen keinen Anhalt gegeben.

Die Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet.

Düsseldorf, 2. Januar. (HdB.)

Das Heer der Arbeitslosen in Westfalen wächst mit unverminderter Schnelligkeit. 150 000 Arbeitende, von denen 126 000 Vollzeitarbeitslosenunterstützung bezogen, waren Mitte Dezember bei der Arbeitslosenkommission in Schlangen, am 28. Oktober 88 000 Mitte November, unter denen sich 72 000 Unterstützungsempfänger befanden. Das bedeutet eine Steigerung von 62% bzw. 73% Prozent innerhalb eines Monats. Wie immer, so steigt sich auch jetzt wieder, daß bei einer Wirtschaftskrise die ungeliebten Arbeiter in besonderer Weise von Arbeitslosigkeit betroffen werden. Sie machen nicht ganz ein Drittel der Gesamtzahl der Arbeitslosen in Westfalen und Lippe aus. Die zweitgrößte Gruppe ist die der Bergarbeiter mit 20% Prozent. Es folgen die Metallarbeiter mit 16% Prozent, die Bauarbeiter mit 8,7% Prozent, die Eisen- und Stahlarbeiter mit 8,7% Prozent, die Angestellten und das Personal der Gewerbe mit 2,2% Prozent. Allen Anschein nach hat die Verlagerung des westfälischen Arbeitsmarktes ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Es muß vielmehr mit einer weiteren erheblichen Verschärfung gerechnet werden. Weiter kommen Vorkämpfer nicht in nennenswerter Umfang in Schlangen, am 15. Dezember waren nur 2684 Personen mit Vorkämpfer, dagegen 14 768 Personen mit Vorkämpferarbeiten beschäftigt.

Der Schwabe.

Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Der Jahresrückblick hat aus dem wirttembergischen Staatsleiter Vagille zu einer Rundgebung seines epodalen Geistes angeregt. Dabei macht er die Entdeckung, daß das deutsche Volk schon mehr als zehn Jahre gegen eine Welt von Feinden ringt und immer noch nicht der Welt auf das gelobte Land der Zukunft hin öffnet, sondern Bitterkeit und wirtschaftliche Not immer größer werden. Aber er hofft, daß das gewaltige Drama sich bald seinem Höhepunkt nähert. In seiner dunklen düsteren Weisheit erklärt er, daß Locarno der Weg zu politischen Frieden sei, die Welt nicht beabsichtigt seien, zu den über die Welt durch den Weltkrieg herbeizuführen mit dem alten Ziel getrieben werde. Gefordert ist ihm nimmt sich von dem im Augenblick der Entschcheidung über Locarno zu enthaltenen Vagille die Verbindung aus, daß eine Zeit der Zeiten wieder im Entsetzen ist nach den Konferenzen und Parlamenten. Von dieser Zeit erwartet unter dem Namen Geld, daß sie zwar ernst und bitter sein, aber vom Standpunkt der Zukunft des deutschen Volkes aus betrachtet doch weniger zu fürchten sein werde als die Zeit der Worte. Dem, so erklärt zum Schluß das schwabische Orakel emphatisch, nicht in Zeiten, sondern in Worten sind wir unterlegen. Die mühsamer dem vorparlamentarischen Reichert der schänen Schwabenlandes im neuen Jahr, wenn wieder einmal die Ent-

schreibung an dem Feindtritt wie bei der Wehrmacht über Locarno im Reichstag, daß er selbst den Weg zum Wort zur Tat finden möge, die er an anderen so präzise zu wählen versteht.

Neujahr in Berlin.

In der Neujahrfeier wurden in Berlin von der Polizei 457 Festnahmen vorgenommen. Von den festgenommenen Personen sind 37 dem Berliner Polizeipräsidium anvertraut worden. Die Festnahmen erfolgten wegen Beleidigung, Widerhand gegen die Staatsgewalt, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, Körperverletzung und Trunkenheit. Im Verlauf eines Zusammenstoßes von Polizisten mit der Polizei wurde eine Zivilperson tödlich verletzt; ein anderer Teilnehmer mußte in das Krankenhaus überführt werden.

Von politischer Seite wird über den Verlauf der Silvesterfeier nicht gemeldet, daß außer den 457 Festnahmen insgesamt sechs Tote, 333 Verletzte und ein Selbstmordanschlag an verurteilten sind.

Beförderung Seelitz.

Berlin, 2. Januar. (Hadiomeldung.)

Amlich wird mitgeteilt, daß der Reichspräsident den Chef der Generalleitung General der Infanterie von Seelitz, am Neujahrstage zum Generaloberst befördert hat. Diese Beförderung entspricht einer üblichen Maßnahme im Reichsheer nach Ablauf der entsprechenden Dienstpflicht. Herr von Seelitz war seit dem 1. Oktober 1920 General der Infanterie.

Die chinesische Entideungsschlacht?

London, 1. Januar. (HdB.)

Aus Peking wird gemeldet, daß es zwischen den Armeen des Generals Liangshilin und Fungshungiana in der Nähe von Schanghai zu einer großen Schlacht gekommen ist. Der Kampf liegt im Bereich der Große Mauer an der Meerestiefe endet. In der Schlacht ist General Liangshilin bei einer Sieges geflohen, er hat jetzt nach dem eigentlichen China Vertrieben auswandert.

Japanische Sozialversicherung nach deutschem Muster.

Aus Japan wird uns geschrieben: Im japanischen Sozialplan für 1925/27 ist die Summe von 1 480 000 Yen zur Ausführung des Krankenversicherungsgesetzes vorgesehen. Dieses Gesetz wurde schon vor vier Jahren vom Parlament angenommen, die Ausführung aber aus politischen Gründen immer wieder verzögert. Da die vorbereitenden Arbeiten zur Durchführung des Gesetzes, mit denen im März angefangen werden soll, ein ganzes Jahr in Anspruch nehmen, werden die Stellen im amtlichen Falle im Jahre 1927 ihre Tätigkeit aufnehmen. Geplant ist, im ganzen Lande eine 30 000 Mitglieder in der getrennten Krankenkasse zu errichten. Die Zahl der durch Gesetz angeordnete neuen Krankheitsversicherter beträgt sechs Millionen 23 Millionen. Die Vericherten zahlen bis 3 Prozent ihres Lohnes für die Krankenkasse. Die jährliche Einnahme wird auf 20 Millionen Yen geschätzt. Die gleiche Summe haben die Arbeitgeber zu entrichten, so daß von Arbeitnehmern und Arbeitgebern eine jährliche Versicherungssumme von 40 Millionen Yen aufkommen. 10 Prozent dieses Betrages, also rund 4 Millionen Yen, gibt dann außerdem die Regierung. Ist die Krankenversicherung von gutem Erfolg begleitet, so beabsichtigt die japanische Regierung weitere Versicherungen, wie die Unfall-, Alters-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung einzuführen, und zwar nach deutschem Muster.

Vertagung der französischen Kammer. Die Kammer, die die Silvesternacht hindurch ihre Beratungen fortsetzte hat am Freitagmorgen um 6 Uhr die Diskussion des Ausgabenbudgets am Ende gefügt und ein provisorisches Budgetmittel verabschiedet hat. vertagte sich bis zum 12. Januar.

Verantwortlich für Politik: Wirtschaft und Finanzen: Dr. O. H. Schulz; für Polizei und Kommunalpolitik: Gottlieb Rabarec; für Gewerbliches und Gewerbe: Alfred Welsch; für den Sport: Felix Habicht; für den Reichstag: Wilhelm Gersta; für die Presse: Dr. O. H. Schulz; für die Presse: Dr. O. H. Schulz; für die Presse: Dr. O. H. Schulz.



Sie wollen sparen ...

vergessen Sie nicht, daß alle Waren unseres Hauses für unseren Inventur-Ausverkauf im Preise jetzt stark herabgesetzt sind und daß eine solche Gelegenheit in den nächsten Monaten nicht wiederkehrt.

| | | | |
|-------------------------------|-------------------------------|------------------------------------|--|
| Herren-Anzüge | Herren-Ulster u. Raglan | Loden- u. Gummi-Mäntel | |
| Serie I jetzt 24,- | Serie I jetzt 26,- | Gummi-Mäntel jetzt 13,50 | |
| Serie II jetzt 28,- | Serie II jetzt 29,- | Loden-Mäntel jetzt 16,50 | |

Ein grosser Posten Anzüge

für das Alter von 13—17 Jahren nur 15,—

| | | |
|--|---|---|
| Herren-Wäsche | Herren-Artikel | Herren-Hosen u. -Joppen |
| Oberhemden buntd.gut.Perk. m. 1 Krage, Brust gest. 5,75 | Strickbinder schwere Qualität 45,- | Herren-Hosen gestreift, kräftige Ware 4,95 5,90 |
| Oberhemd weiß, aus gutem Wäschestoff, Bips, Brust gest. m. steilen Manschett. 5,25 | Binder modern kariert 65,- | Herren-Hosen gestreift, sehr elegante Streifen 7,75 |
| Normalhemden Doppelbrust, wollgemischt 2,45 | Hosenträger mit Gummi-Strippen 65,- | Herren-Sportshorts in Homespun, mit dopp. Gesäß, in vielen Dessins 5,90 |
| Normalhosen Doppelbrust, wollgemischt 1,90 | Hosenträger Gummiband mit Leder 75,- | Herren-Hosen gestreift, Pilot 4,95 |
| Futterhose kaschmirfarbig 2,90 | Herren-Hüte mod. Form. in allen Farb. 3,90 | Manchester-Hosen braun, grau und oliv 9,90 |
| Einsatz-Normalhemd wollgemischt mit Rippenstreifen 2,90 | Blaue Club-Mützen 95,- | Winter-Loden-Joppen mit warmem Futter 14,50 |
| | Kleidene Schals moderne Streifen 1,65 | Strickwesten Wolle, in vielen Farben 6,90 |

Aus unserer Abteilung für Knaben-Kleidung

| | | |
|--|--|---|
| Kleider Mäntel kräftige blau Obervoll 12,90 9,90 | Schul-Anzüge melierte kräftige Stoffe für 8 bis 9 Jahre 10,90 9,40 8,90 für 10 bis 14 Jahre 8,90 | Manchester-Anzüge haltbare Qualität für 8—9 Jahre 14,90 13,90 12,90 für 10—14 Jahre 12,90 11,90 10,90 |
| Baby-Mäntel in Wäsche, Flanell und melierten Stoffen 9,90 8,90 | Schulblusen- u. Jacken-Anzüge melierte Stoffe, blau Obervoll und blau Kammgarn 14,90 10,90 9,90 | Leichen-Hosen blau Obervoll melierte Stoffe 3,10 2,95 2,50 |
| | | Knie-Hosen blau Obervoll melierte Stoffe 2,85 2,65 2,20 |



S.A. Weiss

HALLE AM MARKT

Die Gemeinden an der Jahreswende.

Die schwere, sich immer weiter entwickelnde Wirtschaftslage hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wieder mehr als in den letzten Monaten auf die große Bedeutung der kommunalen Wirtschaft und der praktischen Arbeit der Kommunen gelenkt. In allen Ecken und Enden werden sich über die direkt oder indirekt von der Wirtschaftskrise betroffenen Kreise, zuerst an die Gemeinden. Sie organisieren und betreiben die Volkshilfsorgane, die Unterstützung Bedürftiger, Auszahlung der Erwerbslosengelder. In ihrer Hand konzentriert sich die Hauptarbeit der praktischen Sozialpolitik.

Kein Tag vergeht an dem nicht bedrohte Unternehmungen und ihre Arbeitervereine sich hilfesuchend an die Kommunen wenden und von ihnen direkte Unterstützung oder Mittel bei finanziellen und Reichsbankverleihen verlangen. Die Gemeinden organisieren zuerst überall unter Anbahnung des letzten Vermögens in ihren Mäßen und auf höchster Ausnutzung des Kreditpotentials an der Arbeit. Sie suchen durch Verklärung der öffentlichen Aufgabe sowie bei dem in der Lage sind, einen Ausgleich für die Wirtschaftsmangel der Industrie zu schaffen.

Unter dem Einbruch dieser Zustände haben die Angriffe gegen die Gemeinden und ihre Finanzverhältnisse in der letzten Zeit etwas nachgelassen. Auch die verantwortungsvollen Amtsinhaber können sich eben jetzt der Aufgabe nicht mehr verschließen, daß die Gemeinden eine unentbehrliche, gar nicht hoch genug einzuschätzende Rolle bei dem Kampf gegen die sozialen Folgen der Wirtschaftskrise spielen. Aber erst die bitterste Not hat diese Einsicht weiterverbreitet.

Das vergangene Jahr war für die praktische Kommunalpolitik in erster Linie gekennzeichnet durch den finanziellen und hemmungslosen Kampf der Privatindustrie und ihrer Organisationen gegen die Gemeindevirtschaft. Mit bewundernswürdiger Klugheit sind diese Angriffe von allen Seiten auf die Gemeinden niedergeschlagen. Sie haben in der von der Industrie unterstützten und von ihr abhänghen Kreise ein bereitwilliges Echo gefunden. Die Schlagworte, die von hier aus in die Öffentlichkeit gedrungen wurden, haben ihre Wirkung in weiteren Kreisen gehabt. Sie haben vor allen Dingen die Gesetzgebung entscheidend beeinflußt. Nicht nur der Finanzausgleich des Reiches trägt die Spuren dieses erfolgreichen Kampfes gegen die Gemeinden, auch in dem Finanzausgleich der einzelnen Länder zeigt sich, wie sehr die industriellen Parolen die Gesetzgebung in den Parlamenten beeinflußt haben. Gemeinden, die im Jahre 1924 die Hoffnung hatten, wenigstens wieder an die Befreiung der furchtbaren Schäden der Krieges- und Inflationsjahre heranzukommen, müssen gegen Ende 1925 sehen, wie ihre Kassen leer geworden sind, sehen sich gezwungen, Steuererhöhungen vorzunehmen oder vorzunehmen. Aus dem westlichen Industriegebiet kommen aus zahlreichen Gemeinden Nachrichten, wonach die häßlichen Kassen nicht nur in der Lage sind, die Gehälter der Beamten auszuschütten. Die Gesetzgebung wird an dieser Entwicklung nicht einfach vorbeugen können, und es scheint auch, als ob

gegen die Angriffe der Industrie eine erfolgreiche Gegenwehr einsetzt. Die Gemeinden sind für die wirtschaftliche Entwicklung ein so bedeutender und unentbehrlicher Hilfsfaktor geworden, daß gegen den übertriebenen Anreizmaximalismus jetzt selbst aus Wirtschaftsfreien Gegenstimmen laut werden. Nicht nur, daß sie Arbeit schaffen und daß sie durch ihre praktische Sozialpolitik die Wirtschaftskrisis in ihren Auswirkungen wenigstens etwas mildern, die Gemeinden sind vor allen Dingen durch ihre kommunalen Unternehmungen für die Gesamtwirtschaft ein unentbehrlicher Faktor. Die weitere Durchführung der Elektrifizierung des Landes, die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und tausend andere Dinge, die für die Gesamtwirtschaft von grundlegender Bedeutung sind, können nur durchgeführt werden, wenn die Gemeinden finanziell zu erheblichen Mitteln und zu einem Mindestmaß von Selbstständigkeit kommen, das ihnen die Möglichkeit gibt, Einnahmen und Ausgaben in Einklang miteinander zu bringen. — Das vergangene Jahr stand unter dem Zeichen eines fortschreitenden

Kampfes gegen die Selbstverwaltung. Das neu beginnende Jahr muß naturgemäß zu einem Gegenstoß und zu einem Erfolg in der Abwehr dieser Angriffe führen. In diesem Jahre finden die entscheidenden Verhandlungen über die endgültige Regelung des Reichsfinanzausgleichs statt. Der Dringliche Stadtertag hat sich in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit verklärter Minderheit eine neue Zeitung gegeben. Auch die Gemeindevorstände müssen sich an diesem Kampf um eine wirkliche Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung beteiligen. Sie ist gerade für die arbeitenden Massen von ganz außerordentlicher Bedeutung und gibt ihnen die Möglichkeit, in sehr hohem Maße sich unmittelbar an den wichtigsten öffentlichen Verwaltungsangelegenheiten und ihre Entwicklung in sozialen Sinne zu beeinflussen.

In dem Willen an demokratischer Gehaltung unseres öffentlichen Lebens, der die Arbeiterbewegung befeuert, muß dieser Kampf um die Selbstverwaltung eine feste und lebendige Stütze finden. Die Gemeindefunktion ist dafür keineswegs ungünstig, wenn nur zeitliche und sachlich begründete Arbeit geleistet wird.

Republikaner!
Am Dienstag, dem 3. Januar 1926, abends 8 Uhr, findet im „Volkspart“ (Zurstraße) eine Kundgebung gegen die Sabotier der Fürsten statt. Kein Republikaner, keine Republikanerin darf fehlen!
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold (Ortsgruppe Halle).

Halle und Saalkreis.

Halle, den 2. Januar 1926.

Vorüber.

Die Lage der Dinge, die von Millionen heiß ersehnt, von andern lange ermarret wurden, sind wie die andern vor ihnen vergangen, und haben sich gereiht, wie die andern — in die Vergangenheit. Weise, wie auf weichen Sohlen, verliefen die Tage des Weihnachtsfestes für den, der sie innerlich erlebte. Die Weihnachtsfeiertage sind nun einmal, das wird nicht abgefaßt werden können, Tage der Freude und des geselligen Beisammenseins im Familienkreise. Zu Neujahr aber, das löst sich der Mensch nach Gerstenluft aus. Der Hallenser ganz besonders und auf seine eigene Art. Nach dem Andrang der am Donnerstagabend in den hiesigen Geschäften herrschte, die Schärzartikel, Feuerwerkskörper und ähnliche Sachen zu verkaufen haben, war damit zu rechnen, daß der Lauf in den Straßen — genannt: überprübelnde Lebensfreude — in diesen Lebenszeiten seinen Höhepunkt erreichen würde. Und so war es auch. Zwar erzählt heute morgen ein Nachrichtenbureau der erlauteten Öffentlichkeit, daß nach Mitteilungen des Polizeipräsidiums die Selbstverleumdung in Halle „ohne besondere Zwischenfälle verlaufen“ ist. Diese Behauptung steht in einem starken Gegensatz zu der Wirklichkeit, die in dem heutigen Polizeibericht zum Ausdruck kommt:

Die Selbstverleumdung ist in Halle verhältnismäßig ruhig verlaufen. Es ereignete sich die in dieser Nacht üblichen (1) Schlägereien, die von der Polizei fast immer im Heim erstickt werden konnten, so daß Personen ernstlich (1) nicht verletzt wurden. In einer Reihe von Fällen wurde großer Unfug dadurch verübt, daß Schaufenster zerbrochen zertrümmert wurden. In mehreren Fällen gelang es die Täter abzuhalten und festzustellen. Vor dem Grundriß Schließung 5 wurden gegen 12.30 Uhr nachts zwei Polizeibeamte von mehreren Personen tätlich angegriffen, so daß sie gezwungen waren, von ihren Sieb- und Gewehr Gebrauch zu machen. Hierdurch wurden auch die angegriffenen Personen leicht verletzt. Außerdem mußten in mehreren Fällen Personen infolge ihrer Trunkenheit in Schutzhaft genommen werden. Einzelne dieser Personen mußten, da sie sich beim Einstürzen infolge der Trunkenheit Verletzungen angedungen hatten, mit dem Krankenwagen ihrer Wohnung zugeführt werden.

Nun haben sich die Verarmungskübel derer, die Neujahr nicht anders feiern können als durch Verfügen ungeheurer Mengen Alkohol, inzwischen angefüllt. Der Tag, an dem mancher seine Zukunftshoffnung nicht, ist auch vorüber. Und wieder flingt das alte Lied: Arbeit! Wieder atmet die Menge die stinlige, staubige Luft der Bureaukratie und des Kabrikalles. Doch nicht alle dürfen sie atmen, denn sie sind ausgeschlossen vom Arbeitsprozeß, sind erwerbslos. Ihnen bleibt nur die Hoffnung, daß nach den

Sehen Sie diese Anzeihe über unseren Jansenkur-Anverkauf

Beginn: Sonnabend, den 2. Januar, 8 1/2 Uhr früh!
Jetzt heißt es:

Runter mit den Preisen!

| | | | |
|--|--|---|---|
| Jackett-Anzug Mk 25 | Jackett-Anzug Mk 29 | Jackett-Anzug Mk 35 | Jackett-Anzug Mk 40 |
| Winter-Ulster Mk 29 | Winter-Ulster Mk 35 | Winter-Ulster Mk 44 | Winter-Ulster Mk 49 |
| W.-Loden-Joppen . . Mk 15 | W.-Loden-Joppen . . Mk 18 | W.-Loden-Joppen . . Mk 22 | W.-Loden-Joppen . . Mk 27 |
| Gummi-Mäntel Mk 17 | Gummi-Mäntel Mk 21 | Loden-Mäntel Mk 15 | Loden-Mäntel Mk 21 |
| Gestreifte Hosen Mk. 6,50 5,50 4⁵⁰ | Gestreifte Hosen Mk. 8,50 7,50 7 | Breeches Mk. 10 50 8 50 7⁵⁰ | Breeches Mk. 15,— 12,— 10 |
| Burschen-Anzüge . . . Mk 20 | Burschen-Anzüge . . . Mk 30 | Burschen-Ulster Mk 24 | Burschen-Ulster Mk 35 |
| Damen-Mäntel Mk 7⁵⁰ | Damen-Mäntel Mk 10⁵⁰ | Damen-Kleider Mk 4⁹⁰ | Damen-Kleider Mk 7⁵⁰ |
| Hüte Mk 7 50 6,— 5,— 4 50 3 | Mützen Mk. 6,— 5,— 4,— 2,— 0,75 | Kravatten Mk. 1 50 1 25 0 95 0 75 0,50 | Hosenträger Mk. 2 50 2 00 1 50 1 25 . . 0,95 |

Endepols & Dunker
Das führende Bekleidungshaus
Gr. Ulrichstr. 19/20 HALLE 1/5 Gr. Ulrichstr. 19/20

Zogen mehrere hiesige Kämpfer kommen werden, die unter jetzt hart mit Sorgen behaftetes Dasein erleben werden.

Das Weihnachtsgeschäft der Straßenbahn

Am Abend des 23. Dezember.

Aus Straßenbahnzeitungen wird uns geschrieben: Durch einen Befehl des Stadtbauverwalters sollte den hiesigen Arbeitern zu Weihnachten eine Kostbarkeitsgabe gewährt werden. Die Arbeiter haben sich dem Befehl nicht angeschlossen. Vor allem für die Straßenbahnen bedeutet die Festtage eine erhöhte Dienstleistung, besser gesagt eine erhöhte Ausbeutung. Zwar besteht auch für das Personal eine Verdienstmöglichkeit, welche die Arbeitenden im Gegensatz zu den anderen Berufsständen nicht genießen. Die Verdienstmöglichkeit der Straßenbahn ist nicht die gleiche, die anderen Berufsständen nicht zu vergleichen. Die Verdienstmöglichkeit der Straßenbahn ist nicht die gleiche, die anderen Berufsständen nicht zu vergleichen. Die Verdienstmöglichkeit der Straßenbahn ist nicht die gleiche, die anderen Berufsständen nicht zu vergleichen.

1928 an das Eisenbahnenministerium am 21. Dezember 1918 ein Gesuch gestellt, welches als bisher unbeantwortet zurückgeblieben ist.

Das Eisenbahnenministerium hat sich dem Gesuch nicht angeschlossen. Die Eisenbahnenverwaltung hat sich dem Gesuch nicht angeschlossen. Die Eisenbahnenverwaltung hat sich dem Gesuch nicht angeschlossen. Die Eisenbahnenverwaltung hat sich dem Gesuch nicht angeschlossen.

Aus den Darlegungen geht nur das eine klar hervor: Die Mieter sollen wieder einmal blenden! Nach dem Gesetzgebungsweg der Erhöhung der Hausmieten ist die Erhöhung der Hausmieten durch den Staat zu verhindern. Die Erhöhung der Hausmieten durch den Staat zu verhindern. Die Erhöhung der Hausmieten durch den Staat zu verhindern.

Landrat Müller

Polizeipräsident in Frankfurt a. M.

Wir sind froh, dass der Landrat Müller, der die Erhaltung der öffentlichen Ordnung in Frankfurt a. M. zu gewährleisten hat, die nötigen Maßnahmen ergreift.

Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit.

Befestigung der Kaufmannskassen

Die Kaufmannskassen sind durch die Verhältnisse der letzten Jahre in hohem Maße gefährdet. Die Kaufmannskassen sind durch die Verhältnisse der letzten Jahre in hohem Maße gefährdet. Die Kaufmannskassen sind durch die Verhältnisse der letzten Jahre in hohem Maße gefährdet.

Zur Neugestaltung der Hausmietensteuer

Die Hausmietensteuer ist ein wichtiger Bestandteil der öffentlichen Einnahmen. Die Hausmietensteuer ist ein wichtiger Bestandteil der öffentlichen Einnahmen. Die Hausmietensteuer ist ein wichtiger Bestandteil der öffentlichen Einnahmen.

Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung

Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit.

Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit.

Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit.

Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit.

Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit.

Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit.

Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit.

Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit.

Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit. Die Angelegenheiten der öffentlichen Ordnung sind von größter Wichtigkeit.

Stilm und kleine Bühne

Die Stilm und kleine Bühne sind ein wichtiger Bestandteil der öffentlichen Einnahmen. Die Stilm und kleine Bühne sind ein wichtiger Bestandteil der öffentlichen Einnahmen. Die Stilm und kleine Bühne sind ein wichtiger Bestandteil der öffentlichen Einnahmen.

Unser Inventur-Ausverkauf

Der Spuf von Lindenberg.

Man hat von Fritz Köhler & Co. Berlin-Hohenschönhausen. Copyright 1925 by Fritz Köhler & Co. Berlin-Hohenschönhausen. (Nachdruck verboten.)

hat begonnen und bietet große Vorteile in wirklich Einmaligen Quantitäten für Damen früher 6.50 jetzt 2.25 Mk. Jede Barware.

Guili-Bieder Gr. Steinstr. Nähe Markt

Nach einer halben Stunde wird Sammel auf - verschlafen bligte er sich und sah die beiden anderen - er mußte lachen. Da er sich nicht an die Situation erinnern konnte, wurde er verwirrt und erschrocken. Nach dem Schlaf. Die beiden anderen lachten über den Schlaf. Entschuldigend Sie, meine Herren - Sie machten beide verlegene Gestalten, dann sahen sie auf den Landgerichtsaal. Ich kann nicht wieder etwas? Das Wort sollte - ich glaube, wir sind alle beherzt. Was ist denn? Ehrlich gesprochen, ich war auch eingeschlafen - wie ich aufwachte, da stand neben mir diese Karte. Er hob das Stück hoch - da stand in einfacher Druckchrift ein Name: Kurt Eugenheim? Was lag die Karte? Hier neben meiner Kaffe. Der Sanitätsrat lief zur Tür: Ober! Befehlen Sie diese Karte heranzufahren! Haben Sie noch was? Da Sie schliefen, wollte ich nicht werden. Er kommt um 10 Uhr wieder. Kurt Eugenheim? Wem's nur der Wichtige ist! Geben Sie, unter den Namen mit Schläger, Camillon und Witz. Siebentes Kapitel. Kommerzienrat Eugenheim ging in hiesiger Richtung Erregung im Zimmer auf und nieder. Er war gewiß kein Mann, der sich leicht von Notwendigkeiten ließ, die das Schicksal ihm aufzubereite, aus dem Ruhe bringen ließ, noch ein sentimentalischer Mensch. Er hatte anderthalb Millionen verloren, und der Verlust, das er nicht mehr hatte, als man ihn ohne Bestimmung im Walde ließ, ließ darauf schließen, daß die gewaltige Summe verloren war. Voraussetzungen war sie auch Roland wieder gebühren - kein Dammeraufland, der ja nicht erbeutet sein konnte, hatte ihm jedenfalls nicht den Gedanken eingegeben, das Geld wienstens irgendwo zu deponieren. (Fortsetzung folgt)

Dabei soll nicht bestritten werden, daß das Wesen am Gegner ist der Wert der eigenen Leistungen erst richtig erkennen läßt. Das hat aber nicht dazu geführt, das Training zur Erzielung bestimmter Leistungen zu missbrauchen. Das Bild, das unsere Arbeiterporträts bieten, nähert sich monatelang bedenklich dem bürgerlichen Verhältnissen. Eine Inflation von Zeit und Kraft und geistiger Kraft wird aufgewendet, um im Wettbewerb mit anderen Vereinen diese oder jene Konkurrenz zu seinen Gunsten zu entscheiden. Dabei legen sich die Sportler oft ganz einfach auf eine bestimmte Sportart fest, nur um in ihr Meister zu werden. Um das ursprüngliche Ziel - gesunder Geist in gesunder Körper - kümmert sich dabei kaum noch jemand. Seit es dabei schon für den Einzelnen kaum noch eine Entwicklung, so ist der Sportort und der Trainingsleiter in vollem Maße für diese Interaktionsfunde verantwortlich. Er hat dafür zu sorgen, daß jede einseitige Ausartung vermieden und vielmehr eine allgemeine Durchbildung der Arbeiterkörper erreicht wird, um dadurch einen Ausgleich in den durch einseitige Berufstätigkeit wiederholentlich beanspruchten Körper herbeizuführen. Nicht artistische Spitzenleistungen einzelner, sondern allgemeine Körperverbesserung ist das Ziel. Diese sehen wir auf unseren Sportplätzen wohl athletische Figuren, aber wir sehen sie trotzdem im Training als auch im Wetten oft nur in Verzerrungen. Die Arbeiterporträts sollen nicht durch den Sport, keine Konkurrenz zu schaffen; es führen viele Wege zu Kraft und Schönheit. Allgemeine Reibebewegungen, Chorübungen, orthopädisches Turnen und - unsere alten guten Übungen am Turngerät sind Stapelwerk zum Ziel. Bei Sportarten zeige man Schwächen, Schuldefen, Schuldrücken, nicht die Güte der Ausführung, nicht die größere Länge und das Leistungsfähigere. Der entscheidende Moment, deren Sport alter ist als die Reichtlichkeit, zeigten früher ihre Schulbewegungen, und die jetzt dominierenden Leistungsstellen haben alle Veranlassung, das Besondere bald nachzugehen. Die Pflichten Arbeiter-Olympiade sollte verabschiedete neue Aufgabe. Sie werden zu entwickeln, ist eine Aufgabe, ja die ursprüngliche Aufgabe des Arbeiterports.

2. Kreis, 6. Bezirk: Mitteldeutsche Spielvereinigung.
Bitterfeld-Jah. - Winter-Jah. 8:1.
Das einzige Fußballspiel des Reichstages brachte bei freiem Verlauf den Sieg des Bezirksmeisters der Jugendklasse, Viktoria, über die Stadt-Jugend mit 8:1. Halbeit 2:1. Nicht spielte auf, sondern wurde bestimmt mehrere Tage verbleibt. Die gute Wintermannschaft Viktoria ließ den eifrigen Sturm aber nur zu einem Erfolg kommen.

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe: Handball.
S e r b i n d i a.
Das Spiel am 3. Januar Brinera I - Richte II fällt aus und wird nur an. Dieses Mannschaften und Schiedsrichter zur Kenntnis. Am Sonntag, den 13. Dezember 1925, ist auf der Freizeitanstalt ein Schiedsrichter gefunden worden. Abgesehen von 5 bis 8 Uhr nachmittags bei Meißel, Dr. Brunnentisch 43. - Montag, den 4. Januar, in Volkspark, 145 Uhr, Vorkühnung. Zu entscheiden hat der Sportgenosse Krauger (Richter-Galle).

Der Spieldaß.

geschickt worden, so daß die beiden Vereine bereits den Wetten mitbilligen. Und es ist ja auch jedem Einfallig klar, daß alle Sportvereine arbeiten, damit wäre die Statutenarbeit gebührend gemeint, denn bei denen wird nicht lange freundschaftlich verhandelt, ihnen wird kurzer Hand der Sieg entgegen und sie können leben, wo sie bleiben. Aber bürgerliche Vereine, denen ist wohlwollende Unterstützung aber amüßigen und privaten Stellen ficher. Die bürgerliche Sportwelt kann herabstiegen, an Stelle der verlassenswerten Spielern auf Lehmanns Fellen werden neue, schärfere aus Mitteln der Allgemeinheit erleben. Dann aber wird einmal etwas in der unheilbar gewordenen Sportplatzfrage bei den Arbeiterporträts freundschaftlich gemeint? H.

Zur Fahrpreiserhöhung für Jugendwanderungen.
Wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, sollen in Zukunft die Deutsche die Karten für die Vereinfachung zur Fahrpreiserhöhung ausstellen. Ueber die Art der Regelung soll später Bekanntmachung erfolgen. Die alten Karten gelten bis zum 30. Februar dieses Jahres weiter. Bis zum Schluss der neuen Bekanntmachung müssen sich die beteiligten Vereine entscheiden. Ob in Zukunft auch hinsichtlich der Höhe der Preisermäßigung die allseitig erwartete Verbesserung eintreten soll, darüber verläutet bisher nichts.

W. „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Halle. Heute, Sonntagabend, abend 8 Uhr treffen sich alle Genossen zur Einleitung der Agitationsarbeit bei der weltliche Schule im Saem-Waldpark.

Bei Samorhothal-Gefahr ist das hochachtungsvoll empfohlen 12 Samorhothal-Mittel Moschonen
von unbedingter Wirkung. Diese Anerkennungsfahr. Zu haben in allen Apotheken - verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine Broschüre über die Stoffe und Formen der Samorhothalen direkt von W. Kiefling, Pharm. Präparate, Dresden, A. 22, Schillerstr. 19

Unser diesjähriger großer Saison- Gemüse-Konserven - Anverkauf findet vom 2. bis 22. Januar 1926 statt.

Es kommen zum Verkauf:

**Gemüse-Konserven
alle Sorten Kompotts u. Marmeladen
Fisch-Konserven**

Preislisten stehen zur Verfügung!

Bettfedern

kauft man nur im **Bettenhaus Bruno Paris**

Kleine Unterbett, 2. Ring, Kanalgasse 2 Minuten vom Markt weil man dort vortheilhaft **wirkliche Qualitätsware** erhält. die bestens gereinigt und gewaschen ist und im Preise von keiner Seite unterboten werden kann.

Bettfedern u. Daunen:

grüne: Pfd. Mk. 1,40 1,75 2,45; grüne Halbdaunen: Pfd. 2,25 4,50 5,75; weiße Halbdaunen: Pfd. 4,75 5,- 5,50; weiße feine Kopf- u. Schell-Halbdaunen: Pfd. 5,50 6,25 7,50 8,25; 10,- 11,- weiße Dreieckerteil-daunen und reine Daunen: Pfd. 12,- 14,- 23,-

Inlets und Drells:

von den einfachsten Ausrichtungen bis zu den feinsten Indanthrenfarben per Btr. Mk. 1,45 1,90 2,10 2,50 2,60 2,75 2,90 2,10 3,20 3,50 3,75 4,- 4,40 4,90 7,- 8,- 7,50.

Fertige Federbetten:

1 Stand = 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen v. 17 bis 12 Pfd. je nach Füllinhalt der Federn: Mk. 50,- 65,- 77,- 94,- 114,- 142,- 171,- usw. Jede Zwischenpreisgabe lieferbar.

Bettfederanordnung nach neuesten System. Bettfederanstand. Porto und spesenfrei. Evtl. Zahlungserleichterungen

Möbl. Zimmer

zu vermieten Haakebornstr. 3pt.

Bis 10 Mark Tagesverdienst durch schriftl. Heimarbeit.

W. Hainsternberg, Wenden in Weist. Köntelstraße 83.

Gratis!

erhält jeder eine ganze Menge aus Bogen und Stellen, der in einem kleinen Mühlstein mit Wasser und einem kleinen Hammer in 10-15 Minuten in 3-4 Stunden in 3-4 Stunden mit Unterlicht nimmt, kein Zerschneiden, unterrichtl. freigelegt. Preis über 100 An-melungen. Antenne Nr. 21 184 an die Erped. d. B.

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt am 2. Januar.

Die Preise sind herabgesetzt u. liegen teilweise unter **Fabrikpreisen.**

Beispiele:

| | |
|---|--------------------------|
| Winterjoppen mit Futter . . . | von 12,50 an |
| Wintermäntel ein und zweireihig von | 17 an |
| Herrenzüge strapazierfähig . . . | von 19,50 an |
| Herrenhosen Stoff- u. Kammgangstreif. v | 3,75 an |
| Gumm- u. Lodenmäntel von | 15,00 an |
| Ein Posten Knabenanzüge mit Futter | für 3-6 7-10 11-14 Jahre |
| | 6,75 9,75 12,75 |

Trotz der billigen Preise reserviere ich guten Anziehung 3 Wochen.

Bekleidungshaus

66 Joh. Heim 66

Leipziger Straße 1 Minute vom Riebeckplatz

Möbel

Speisezimmer: Schlaf-zimmer: Küchen-Kindermöbel jeder Art. Auch Teilzahlung! 14fach vergrößert.

Letsch

18 Alter Markt 18 an der Moritzkirche.

Stempel
Haber
Opa Schneiders
Stempelwerk
Tel. 1788

Planos

Perleua u. a. Sprechapparat-Schallplatten

Mittelstrasse 9/10
Aelteste Handlung am Platz.

Metalbetten

Stahlmatten, Kinderbetten günstig am Brin, Kataloa 1334 frei, Eisenmöbel, Suhl (Th).

Amliche Bekanntmachungen

Delitzsch

Das Wasser wird Montag, den 4. Januar 1926, nachmittags von 1-5 Uhr, zur Hochlage, Breitenlage, Markt, Wittenbrucher Platz, Schulstraße und Klosterstraße abgeleitet. Delitzsch, den 2. Januar 1926. Magistrat Delitzsch.

Die Haussteuer soll vom 1. April 1926 ab nicht mehr als ein Viertel der Grundbesitzersteuer, sondern unmittelbar nach dem Grundbesitzer der Grundbesitzersteuer oder bei nichtvermieteten Gebäuden der Grundbesitzersteuer (ortsbildlicher Wert) erhoben werden. Damit die Veranlassung rechtzeitig durchgeföhrt werden kann, wird den Eigentümern d. haussteuerpflichtigen Grundstücke in den nächsten Tagen ein besonderer Abdruck ausgehändigt werden, dessen richtige Ausfüllung hinsichtlich der Grundbesitzersteuer der veranlassenden Gebäude oder Gebäudeteile im Interesse der Grundbesitzer-eigentümer selbst liegt. Die Abdrücke werden 10 Tage nach ihrer Abgabe abgeholt werden. Der Vorl. des Grundbesitzersteuerbescheides.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Verweifen zur Kenntnis gebracht, daß Vorstands d. zur Vertretung auf Grundbesitzer der Grundbesitzersteuer im Steueramt, Rathaus, Mittelstraße 4, Zimmer 1 während der Dienststunden von 8-1 Uhr vormittags kostenlos abgegeben werden. Delitzsch, den 28. Dezember 1925. Der Magistrat.

Okasa für Männer!

Nach Geheimrat Dr. med. Lubahn. Vielfach nachgeahmt! Niemals erreicht!

Ein Bewels

für die prompte u. anhaltende Wirkung von „OKASA“ sind die in letzter Zeit in vielfachen Versuchen erhaltenen Resultate. Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geraden frapanten Anmerkungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Ärzten und Privatpersonen jeden Standes erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief, ohne Absender gegen 20 Pfd. Porto. Es wird ausdrücklich betont, daß keine unverlangten Nachnahmen dazwischen, was dies jetzt vielfach üblich, verschand werden. Die Zusendung d. Broschüre verpflichtet Sie zu nichts. Bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles möglich, apparat, sog. Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt), und dann - urteilen Sie selbst. Eine Originalpackung 1 1/2 Portionen 8,50 Mk. Zu haben in den Apotheken. Generaldepot und alleiniger Versand: **Radiaur Kronen-Apothek, Berlin 262, Friedrichstraße 160.**

Kleine Anzeigen haben hier den größten Erfolg!

Der deutsche Fürstenspiegel

von Feldr. v. Stromer-Reichenbach
Preis Mk. 2,-, geb. Mk. 3,-

Eine moderne wehrtaugliche Erziehung des unentwickelten Genies ist der entscheidende Faktor für den Erfolg im Leben. Interessant ist namentlich der Blick hinter die Kulissen des Kriegstages und die bei kühleren Charaktere herrschende Strenge der Anforderungen für die höchste Aufgabe. Ein unvergleichliches Buch zur Orientierung der politischen Lage.

Zu bestellen durch:
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., G. Ulrichstr. 27

Billige böhm. Bettfedern!

1 kg graue geschl. 3,00, halbweiß 4,00, weiß 5,00, bessere 6,00 und 7,00, dauernw. 8,00 u. 10,00, beste Sorte 12,00 u. 14,00, weiße ungeschlossene Rumpfedern 7,50, 9,50, 11,00.

Vers. franco zollfrei gegen Nachnahme Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Benedit Schusel,
Lobes Nr. 191 bei Pilsen (Böhmen)

Rorn & Zöllner

Reichenstraße 13 - Fernamt 3763 -
Glaswaren, Werkzeuge f. Tischler u. Zimmerleute, Zirkel, Senkerbesätze, Schmirbelstein, Portierengarnituren.

Familien-Nachrichten

Bei der überaus großen Teilnahme bei der Bestattung meines geliebten Mannes, unseres horngewogenen Vaters ist es nicht möglich jedem Einzelnen zu danken, und bitten wir nur hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank entgegenzunehmen. Herzlichen Dank von allem dem trauernden Parteilager Petersdorf für seine zu Herzen gehende Rede, ferner dem „Freien Singscher“ für den herrlichen Gesang, Rede und Spende, und dem Distriktrichter der sozialdem. Partei für die herrliche Spende und Rede. Vielen Dank den lieben Hausbewohnern und allen denen, die ihn während seiner langen Krankheit mit Liebe umgaben und ihm das letzte Geleit gaben. In tiefstem Herzeleid
Ida Wilczek u. Angehörige
Halle, Silvester 1925.

Verlobungs-Ringe

Eigene Fabrikate, überaus billigste Bezugsquelle, Werkstatt mit elektr. Betrieb.

Rich. Voss

Gold- u. Juwelen-Fabrikation
Leipziger Str. 1 im alten Rathaus

Rheumatismus

Standard's Rheumatismus-Heilmittel, 200 Kapseln, 0,60, 200 Standard-Kapseln, 1,20, 200 Standard-Kapseln, 1,80, 200 Standard-Kapseln, 2,40, 200 Standard-Kapseln, 3,00, 200 Standard-Kapseln, 3,60, 200 Standard-Kapseln, 4,20, 200 Standard-Kapseln, 4,80, 200 Standard-Kapseln, 5,40, 200 Standard-Kapseln, 6,00, 200 Standard-Kapseln, 6,60, 200 Standard-Kapseln, 7,20, 200 Standard-Kapseln, 7,80, 200 Standard-Kapseln, 8,40, 200 Standard-Kapseln, 9,00, 200 Standard-Kapseln, 9,60, 200 Standard-Kapseln, 10,20, 200 Standard-Kapseln, 10,80, 200 Standard-Kapseln, 11,40, 200 Standard-Kapseln, 12,00.

Helbra

Gegen die Entzündung des in der Gemachung Helbra betretenen Weges von der Nahrungstrasse nach der früheren Bräu-mannschen Güßpforte ist Empfindung nicht erhoben, weshalb hiermit der frugale Weg dem öffentlichen Verkehr entgegen wird. Gleichwohl wird bei etwa 15 Meter weitem weithin veranlagte Weg dem Verkehr freigegeben. Helbra, den 30. Dezember 1925. Der Amtsdirektor.

Gewerkschaftliches.

Die Regierung verküffelt die Krise.

Durch Umwälzen / Ein Appell der Gewerkschaften.

Die Spitzenverbände der Gewerkschaften haben, wie wir erfahren, am Jahreschluss noch einmal dringlich die Reichsregierung auf die Not der Erwerbslosen und Auszubereiten hingewiesen. Sie verlangen bei dem bevorstehenden Steigen der Erwerbslosenziffer (über 1 Million Hauptunterstützungsfänger am 15. Dezember ohne Auszubereite und Werkverleiher) und eine Beschäftigungspolitische sofortige ausreichende Hilfsmaßnahmen, vor allem Einführung der Kurzarbeiterunterstützung, vermehrte Bereitstellung von Rohmaterial und Vereinfachung des Antragswesens bei der Prüfung von Anträgen, Beschäftigung der unter 18-jährigen Jugendlichen mit dem Ziele der Erziehung und Ausgleich zwischen den einzelnen Wirtschaftsgebieten.

Die Spitzenverbände sind einstimmig der Auffassung, daß die Pflicht der jetzigen Regierung ist, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen und nicht einer kommenden Regierung die Verantwortung zu überlassen. Die Not der Erwerbslosen duldet keinen Aufschub.

Wirtschaftskunde für häußliche Arbeiter.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter beruft für die Wirtschaftskunde Mitteldeutschland, Preußen Sachsen und Thüringen einschließlich der freien Städte und Braunschweig eine Konferenz der in den Gas, Wasser- und Elektrizitätswerten beschäftigten Handwerker und Arbeiter

auf Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Januar 1926 nach Berlin, Feiler Straße 32 („Vollshaus“)

mit folgender Tagesordnung ein:

1. Die Wasserversorgung der Gemeinden. Referent: Herr Direktor Wamböcker (Weipzig).
2. Die neuzeitliche Gasversorgung und -verteilung. Referent: Herr Direktor Müller (Weipzig).
3. Elektrizitätserzeugung und -verteilung. Referent: Herr Betriebsleiter Gahleitl (Weipzig).
4. Die Bedeutung der Entlastung in der Gas- und Stromerzeugung und -verteilung. Referent: Kollege Orloff (Berlin).
5. Anträge.

Die Konferenz ist vollkommen der fortgeschrittenen Technik der Fernversorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser und der neuesten technischen Erzeugnisse gewidmet. Es werden etwa 300 Vertreter mit 40 Referenten anwesend sein.

Anschließend finden in den übrigen Wirtschaftsbezirken des Reiches dergleichen Konferenzen statt.

Zum Sommer des Jahres 1926 wird eine diesbezügliche Konferenz für das ganze Deutsche Reich, voraussichtlich nach Magdeburg, abgehalten werden.

Die Organisation hat sich zur Aufgabe gemacht, ihre Mitglieder mit den neuesten technischen Erzeugnissen, die von größter Bedeutung sind, vertraut zu machen und auf dem Laufenden zu erhalten.

Das Elend in der Tabakindustrie.

Karlsruhe, 31. Dezember. (Eig. Bericht.)

Am einer umfassenden Untersuchung des badiischen Gewerkschaftsverbandes über die wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitlichen Verhältnisse der Zigarrenarbeiter in Baden ersticht man erschütternde Ergebnisse. Das unter den Zigarrenarbeitern herrschende Elend in Baden liegt ungefähr bei fünfte Teil der gesamten badiischen Zigarrenproduktion, und ein Drittel aller badiischen Arbeiter ist in der Zigarrenindustrie beschäftigt. Im Jahre 1924 waren in 1148 Betrieben und 40218 Arbeiter tätig, davon 75 Prozent weibliche Arbeitskräfte. Der durchschnittliche Wochenlohn betrug im Jahre 1924 für einjährige Arbeiterinnen 7,28 RM, bis 16,88 RM, für 18 bis 25 RM, bis 11,67 RM, und die Hälfte aller Zigarrenarbeiter ist ständig entweder arbeitslos oder in Kurzarbeit beschäftigt. Wenigstens ein Fünftel, also 8000 Arbeiter der badiischen Zigarrenindustrie, müßten einem anderen Beruf zugeführt werden, wenn die übrigen dauernd voll beschäftigt werden sollen. Die Ursachen für die Lebensnotlage mangelnden Reallohnens liegen nach unter dem Druckpunkt der letzten Jahre. Daraus läßt sich die herrschende Not erkennen, die in gleicher Weise in mangelhafter Ernährung und Bekleidung, wie in einer über dem Lebensdurchschnitt liegenden Tuberkuloseerkrankung zum Ausdruck kommt. Dabei ist die Kinderarbeit verhältnismäßig groß. Selbstverständlich besteht unter diesen Umständen für kulturelle Bedürfnisse kein Raum übrig. Besondere ist, daß in rund zwei Drittel der Zigarrenarbeiterfamilien überhaupt keine Zeitung gelesen wird.

Eine der Hauptursachen der Krise in der Tabakindustrie sind damit das ungenügende Arbeitsmaß herrschender Elend ist die Vollpolitik der Regierung Luther, die durch die gewaltige Erhöhung des Zolles auf ausländischen Tabak mit seiner preiszettenden Wirkung einen Rückgang des Konsums mit ein Fünftel bis ein Viertel der Vorkriegsziffer erreicht hat. Aber ist zu beklagen, daß diejenige Betriebe, die in dieser Krise einmündigen Tabak produzieren, am härtesten von dem Rückgang der Produktion betroffen werden, so daß sich also die Vollpolitik als ein Schlag gegen den einheimischen Zabaubau zeigt. Bei der Preisgestaltung für Zigarren erweist sich der Lohnanteil von geringerer Bedeutung. Eine Veränderung der Kostenanteile ergibt: Steueranteil etwa 23 Prozent, Lohnanteil 6 bis 10 Prozent, Rohstoffanteil 12 bis 20 Prozent, Interner Management 8 bis 15 Prozent, Lohnanteil 6 bis 15 Prozent, Gänzlich Anteil 25 bis 50 Prozent. Bei einer Zahl von 19751 Zigarrenbändlern im Jahre 1928 in Baden kam auf zwei Zigarrenarbeiter ein Händler.

Anfangs des Elends der Zigarrenarbeiter ist es höchste Zeit, daß das Reich wenigstens sein bei der Verabschiedung der Vollaufgabe gegebenes Versprechen einlöst und endlich die Interessensabstimmungen bekanntgibt, da in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise diesem Elend nur durch sozialpolitische Hilfsmaßnahmen abgeholfen werden kann.

Außer diesen Maßnahmen müßten aber noch weitere getroffen werden, um den Handel die gewöhnlichen Hoffungen zu entziehen. Ein Vermittlungsfaktor zwischen Produzenten und Konsumenten, der bis zu 50 Prozent des Verkaufspreises verschlingt, ist vollkommene untragbar und trägt zur Verelendung der Arbeitererschaft am meisten bei.

Marktschreiende Reklame einer Zwischengewerkschaft.

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben: In letztergeleiteten Tageszeitungen hat der Bund der Beamten und Angestellten der Reichssozialversicherung, der aus einer Anzahl von kleinen Nebenverbänden besteht, einen Bericht von seiner Tagung in Berlin veröffentlicht. Im Vordergrund der Beratungen der Tagung stand die Frage der Neuregelung des Dienstrechts. Über diesen Tagesordnungspunkt ist auch eine Entscheidung angenommen worden, die zum Schaden der Selbstverwaltung und der Angestellten die Vereinfachung der Sozialversicherung fordert. Diese Entscheidung polemisiert in klarer Tonart gegen den Zentralverband der Angestellten. Sie

Aus aller Welt.

Die Ueberschwemmung im Rheinland.



Eine überschwemmte Dorfstraße in der Nähe Kölns.

Erdbeben in Norditalien.

Berlin, 2. Januar. (Privattelegramm.)

Nach einer Wittermeldung aus Triest ist ein Teil Norditaliens gestern abend von einem starken Erdbeben heimgesucht worden, das in Triest etwa zwei Minuten andauerte. Die von Bank ergriffene Bevölkerung flüchtete aus den Häusern, Theatern und Vergnügungsorten auf die Straße. Mehrere Personen wurden dabei verletzt. In Trieste, Gora, Manafalco und auch in Venedig kam es zu Bebenstößen im Freien, da man weitere Erdbeben befürchtet. In Venedig sind zahlreiche Häuser beschädigt worden.

Die Ursachen der „Shenandoah“-Katastrophe.

Köln, 2. Januar. (RWB.)

Der Marinegerichtshof, der fernestgenau die Ermittlung der Ursachen der Katastrophe des amerikanischen Luftschiffes „Shenandoah“ ermitteln mußte, hat am 27. Dezember das Urteil gefällt. Ein Teil des Berichtes ist, der besagt werden müßte bei der Weiterentwicklung der neuen geprüften Kunst der Luftschiffahrt. Die Befragung des Luftschiffes ist frei von jedem Tadel und der Führer Kapitän Bendson sei wohl berechtigt gewesen, die Fahrt damals anzutreten. Bei dem Schiffbruch habe er hohen Mut bewiesen und die besten Führereigenschaften gezeigt. Er der innere Gasdruck infolge des schnellen Steigens des Luftschiffes fast genug geworden war, um den Luftschiffkörper zu beschädigen. Kam der Gerichtshof nicht einwandfrei feststellen. Unter normalen Bedingungen würde er jedenfalls den Schiff nicht so gelandet haben. Die unglückliche Herabführung des Luftschiffes ist hauptsächlich auf starke unvorsichtige andere aerodynamische Kräfte zurückzuführen, die durch die große Geschwindigkeit der Luftströmung verursacht wurden. Der Gerichtshof bezeichnete es als unratam, daß die Anzahl der automatischen Ventile von 18 auf 2 verringert worden ist.

Trendentisch aufwage. Von dem ersten Höhenballonfahrer erzählt Rud. v. Gottschalk in seinen Jugenderinnerungen folgendes „deutsche“ Erlebnis: Wenn der damalige Prinz von Preußen (der spätere Kaiser Wilhelm I.) als Kommandeur des Gardekorps an seinen Gardebataillon vorrückte, unter denen sich viele französische Schwärmer befanden, so rief er ihnen stets seinen französischen Gruß zu: „Bon jour, tirailleurs!“ (Guten Tag, Schützen!) Darauf die Schützen — auch die deutschstämmigen — mit schönem Einmütigkeit erwiderten: „Bon jour, Miesse Royale!“ (Guten Tag, Königlichste Heubit!)

erklärt, daß er nicht die einflussreichste Organisation unter den Angestellten und Beamten der Sozialversicherungsträger sei. Die überwiegende Mehrheit derselben sei vielmehr im Bund der Beamten und Angestellten der Reichssozialversicherung und den mit ihm in Arbeitsgemeinschaft stehenden Verbänden vereinigt. Wie es sich in Wahrheit mit dem Einfluß des Bundes verhält, ergibt sich aus einem Vergleich folgendermaßen, an deren Richtigkeit auch von dem Bund keine Zweifel gesetzt werden können, da ihre Veröffentlichung von ihm selbst stammt.

In einem seiner Organe, dem „Anspruchsbearbeiter“, erklärt der Bund, daß in seinen Verbänden zusammen 17000 Angestellte und Beamte der Sozialversicherung organisiert seien. Nach dem letzten amtlichen Geschäftsbericht des Deutschen Beamtenbundes, dem dieser Bund angegeschlossen ist, hatten die Verbände aber nur zusammen 9080 Mitglieder. Daraus ergibt sich, daß der Bund der Selbstständigkeit eine Mitgliederzahl vorzuziehen will, die um rund 9000, also um mehr als 100 Prozent überschüssige Mitgliederzahl übersteigt. Jeder Angestellte und Beamte in der Sozialversicherung wird danach selbst die Bedeutung dieser Zweigverbände und ihren Einfluß auf die Gestaltung ihres Dienstrechts ermessen können. Die geschriebene Tatsache wird ihm auch über die gewissenlose Art der Agitation jeder nach der Beamtenerschaft schreitenden Nebenverbände die beste Aufklärung geben.

SPD-Metalarbeiter. Sonntag, den 3. Januar, im Gewerkschaftshaus (Zimmer 14): Fraktionsbesitzung. Hochwürdiges Erscheinen notwendig. Jeder Betrieb muß vertreten sein.

Die Arbeitslosenliste in Oesterreich. Der Minister für soziale Fürsorge erklärte am Dienstag im österreichischen Bundesrat, daß die Arbeitslosenliste gegenwärtig 280 000 beträgt. Es sei mit einer wachsenden Steigerung bis zu 300 000 im Februar und März zu rechnen.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen betrug Ende Dezember insgesamt 1 102 040 Personen, d. h. 28 046 weniger als in der Vorwoche.

Der Lohnabbau im belgischen Bergbau. Am Sonntag fand in Belgien eine Urabstimmung der Bergarbeiter statt, die die Entlohnung galt, ob 1. der Interner Kompromißvertrag auf 50 Prozentige Lohnkürzung ohne Revision des Tarifvertrages, oder 2. ein Kom-

Rückgang des Hochwassers im Rheinland. Zunahme in Belgien.

Köln, 2. Januar. (Radiomeldung.)

Das Hochwasser des Rheins ist seit gestern nach im Sinken begriffen. Seit heute früh ist ein fünflicher Rückgang von einem Zentimeter zu verzeichnen. Die Rückströmungen in Köln haben gestern auch die Hochwasserlinie teilweise gestoppt. Unterhalb Kölns besteht Dammbrückengefahr. — Koblenz meldet ein fünfliches Sinken des Rheins um 2 bis 3 Zentimeter. Auch von Trier wird Sinken gemeldet. — In einer der überschwemmten Straßen des linksrheinischen Köln explodierte heute morgen ein Sprengstoff eines verbotenen Bergbauers. Die Arbeiter der Feuerwehr wurden durch das Hochwasser fast erschwert, da die Gebäude eingestürzt drohen. Vier Personen wurden schwer, vier leichter verletzt. — Aus Belgien wird Zunahme des Hochwassers gemeldet. Besonders Maas und Schelde sind stark gestiegen. Romm ist vollständig überflutet. Mehrere Zehntausende sind in Dittich zu befragen.

Riesenerplosion in Portugiesisch-China.

Köln, 2. Januar. (Radiomeldung.)

In den Feuerwerkstätten von Macao, einer portugiesischen Hafenkolonie an der südchinesischen Küste (unweit Canton), hat sich am 31. Dezember ein ungeheurer Unfall ereignet. Eine riesige Explosion zerstörte ein Gebäude, in dem 200 Arbeiter beschäftigt waren. Unter den Trümmern lagen noch etwa 200 Leichen.

Bootsunglück auf dem Müggelsee.

Berlin, 2. Januar. (RWB.)

Gegen 11 Uhr vormittags kenterte auf dem Müggel-See infolge des hohen Wellenanges ein Boot der Berliner Ausdeggelgesellschaft von 1884. Die beiden Insassen, der 30 Jahre alte Student Hofmann und der 27 Jahre alte Kaufmann Kurt Ballotta sind vermutlich ertrunken.

Ein Schornstein vom Witz getürmt. Aus Heidelberg wird gemeldet: In der Reichshöhe schlug hier bei einem heftigen Gewitter der Witz in die etwa 85 Meter hohe Gasse der Gertrudenstraße ein. Der Schornstein wurde dabei getürmt. Er durchschlug im Fallen das Dach des Kesselsaales, in dem ebenerlei Sachschaden angerichtet wurde. Der Gesamtschaden ist ziemlich beträchtlich. Verschleudert sind nach zu befragen.

promissverpflichtet auf 50prozentige Lohnkürzung mit Tarifvertragsänderung angenommen oder ob 8. beide Vorschläge abgelehnt und der Generalstreik erklärt werden sollte. Die bisher eingeleiteten Abstimmungsvergebnisse aus den Revieren Dortmund, Charleroi und La Louviere zeigen eine große Mehrheit zugunsten des zweiten Kompromissvertrages.

Rundfunk-Programm Leipzig.

Sonntag, den 3. Januar.

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Vorkonzert. 11 bis 11.30 Uhr: Dr. Schiller (Leipzig): „Appell“, 11.30 bis 12 Uhr: Dr. A. Ritter (Leipzig): „Kermesse Belien“, 12 bis 13 Uhr: Musikalische Stunde. 8.30 Uhr: Hörspiel: „Das Krähchen von Geibrom“ von Dietrich von Kleist. Personen: Der Kaiser; Friedrich Wetter, Graf von Straß; Gottschalk sein Anwalt; Burggraf von Thurn; Theobald Friedeborn, Waffenschmied; Kätzchen, seine Tochter. 6 bis 8.30 Uhr: Einleitender Vortrag. 7 Uhr: Übertragung aus der Leipziger Oper: „Margarete“ von Gounod. Anschließend: Sportfundament.

Montag, den 4. Januar.

4 bis 4.45 und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 7 bis 7.30 Uhr: Dr. Arndt (Leipzig): „Rechtschaffenheit im Winter“. 7.30 bis 8 Uhr: Otto Daube: „Weimar-Darstellung“, 8.15 Uhr: Übertragung aus Dresden: Volkstümlicher Abend. — Anschließend: Sportfundament.

Reinigungsarbeiten (Walle 1800).

Sonntag: 11.30 bis 12.30 Uhr mittags: Konzert. 8.30 bis 10 Uhr abends: Konzert. 10.30 bis 12 Uhr: Langmusik.

Katzensprung Pflaster

Preis 60 Pf. 50 Pf. 30 Pf.

Volk und Zeit

Bilder vom Tage

Nr. 1 / 1926

8. Jahrgang



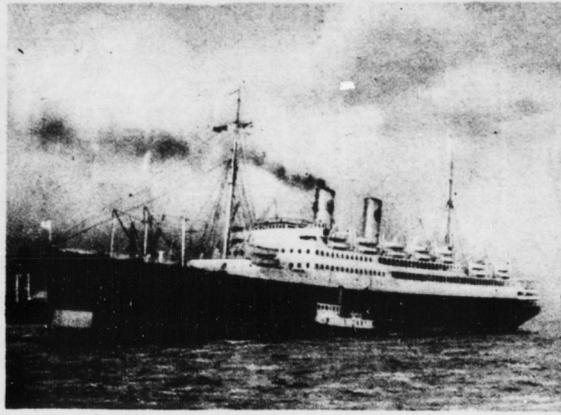
Jahreswende im Zeichen der Arbeitslosigkeit
Bekanntmachung der wenigen freien Stellen auf einem Arbeitsnachweise

phot. Grauberg





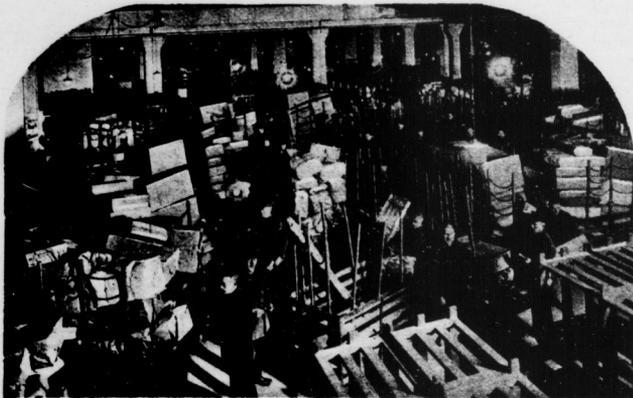
Bei den Kermiten der Armen
Schöpfe und Schladbeden werden an Besucher eines städtischen Wfals verteilt
phot. Graudenz



Das erste Passagier-Motorschiff für Ueberseeverkehr
ist von der Schweden-Amerika-Linie in Dienst gestellt worden. Das Fahrzeug faht 17000 Register-Tonnen und über 1600 Passagiere
Preß-Photo



Der Schweizer Dichter Jacob Schaffner
vollendet in diesen Tagen sein 50. Lebensjahr;
Schaffner lebt in Berlin
Photofret



Der riesige Weihnachtspaketverkehr, den die Post auf einem der Berliner Nemter zu erlebigen hatte
Bipro



Die starken Schneemassen, die in Berlin in diesen Tagen zu bewältigen waren



Die ungeheure Menschenmenge beim Begräbnis des spanischen Genossen Iglefias
Bipro



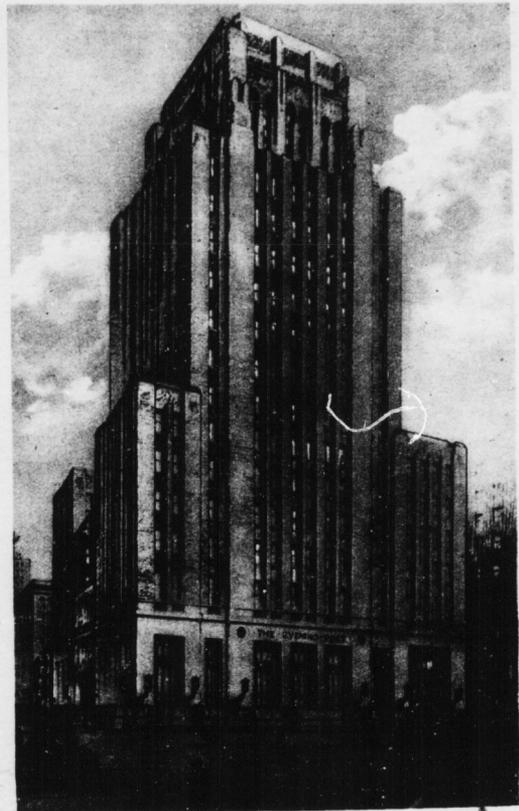


Amerikanische Zeitungsgebäude

Das Haus der „Oakland Tribune“ (Oakland, Kalifornien)

**Das Jahr im Sprich-
wort und Zeitenlauf**

Jedesmal, wenn wieder ein Jahr in den Schoß der Zeiten hinabgerollt ist, suchen die Menschen das alte Jahr zu vergessen und hoffen auf das neu heranzubrechende Jahr. So oft auch vergangene Zeiten die Hoffnungen getäuscht haben, stets beginnt der Mensch mit einem neuen Jahr auch von neuem zu hoffen, denn „noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf“. Freilich sind die Hoffnungen verschieden, die der Mensch hat. Die Kinderwelt erwartet vom neuen Jahre anderes als die heranwachsende Jugend, die reife Frau und der reife Mann haben andere Hoffnungen als die Greisin und der Greis. Der eine ist mit seinen Wünschen schon bescheiden geworden, der andere glaubt noch die Welt erobern zu können. Dem Kinde fliegen die Jahre vorläufig noch viel zu langsam dahin, der alternde Mann stellt fest, daß schon wieder ein Jahr vergangen ist. Solche Betrachtungen über das Jahr und über den Zeitenlauf kommen auch in Sinsprüchen vielfach zum Ausdruck. In einem alten deutschen Sinspruch heißt es: Wer vor zwanzig Jahren nicht hübsch wird / Und vor dreißig Jahren



Amerikanische Zeitungsgebäude

Das Haus der „Evening Post“ in New York

nicht stirbt / Vor vierzig Jahren nicht wichtig / Vor fünfzig Jahren nicht reich, / an dem ist alle Hoffnung verloren. Ein anderer Spruch lautet: Gleich wollen Segeln flieh'n die Jahre / Mit ihren Augenbliden fort. — Grabbe sagt einmal: Das Jahr ist kurz und lang die Stunde, — und Hoffmann von Fallersleben sang: So singen wir, so trinken wir / Uns froh ins neue Jahr hinein. — In einem alten deutschen Spruch heißt es: Jahre lehren mehr als Bücher — und ein anderes besagt: Das Jahr hat ein weites Maul / und einen großen Magen, — in Goethes Faust aber heißt es: Hat einer dreißig Jahr vorüber, / so ist er schon so gut wie tot / am besten wär's, Euch zeitig totzuschlagen. Schließlich sei noch erwähnt, daß man unter dem Begriff das „tolle



Pablo Iglesias

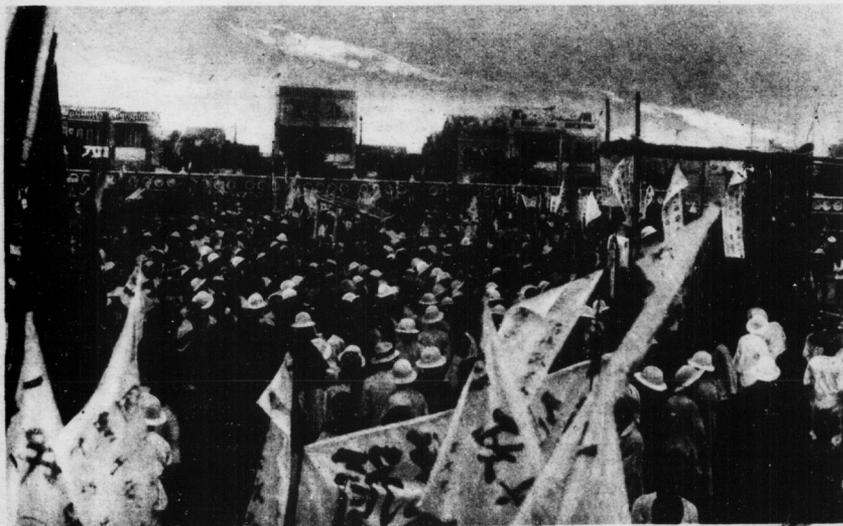
Photothet

unser entschlafener spanischer Parteigenosse auf dem Totenbett

Jahr“ gewöhnlich das Jahr 1848 versteht, in Wirklichkeit ist aber diese Bezeichnung der Titel eines im Jahre 1832 erschienenen Romans von Ludwig Beckstein, der die Wirren in der Stadt Erfurt zu Anfang des 16. Jahrhunderts behandelt; dieser Roman ist allerdings nur wenig bekannt. A. R.

Das Leben

ist kurz, wenn es diesen Namen nur verdient, insofern es angenehm ist: denn wenn man alle diese Stunden, welche man auf angenehme Weise zubringt, zusammenstellte, so würde man aus einer großen Anzahl von Jahren kaum ein Leben von einigen Monaten zusammenbringen. La Bruyere.



Streikfundgebung Chinesischer Industrie- und Landwirtschaftsarbeiter
Wipro



Professor Riemerschmid Kester & Co.
der bekannte Kunstgewerbler, ist nach Köln berufen worden, um dort das Kunstszelungswesen neu zu organisieren

Schlittenfahrt durch



Nächtlicherweile brach mit zwanzig Gradem der Frost in unser stilles Tal, Glaspröde Eistruste lag auf den Straßen, und wenn die Schlitten unten ankamen, hatten die Leute auf den Gesichtern noch sichtbar die Bahn des Schredens, die eben vorübergegangen war . . .

Und so hinauf abends, als die flimmernden Sterne am Himmel standen, leuchtend und schleppend an Bob, dem niedrigen Schlittentier, das klirrend und leise polternd einem lebenden Wesen gleich, einem plattgebrähten Etwas mit unglühigen Beinen. So schleppend und leuchtend, Schritt für Schritt wechselnd, durch einfame Nacht, an starren Bäumen vorbei, Schneewellen, Hügeln, Schluchten. Also bahnt man sich mühselig, auf Eis trabbelnd, einen Weg um die Kurve, wo fünf Tannen von je zwanzig Stodwerken stehen. An einer, die einen Ast zu viel hinausstreckt, scheint



ein toter Mann zu hängen. Doch sieht man den Schemen nur in der Nacht. Kristall liegt auf Bäumen, Schnee, bleiche, runde Lasten, wenn sich ein Ast schüttelt, zerstäubt er, fliegt hinunter. Ein Schrei von oben, wo die gerade Straße mit einem Knick im Dunkel verschwindet, ein bleiches Auge, das weißlich zittert und springt, dann knattert die Erde, bröhnt unter den Rufen. Drei Leute, weiß, stumm, jagen vorüber, blitzen um die Ecke, und die gefrorene Luft schlägt sich mit einem leisen Laut hinter ihnen. Dann steht nach einer Zeit von Stunden, nach einem leichten Gestöhn durch den finsternen Tannenweg, ein glänzendes Haus da. Ein Haus, mit flimmerndem Licht hinter den Fenstern, ein Haus, das schon von weitem nach Kaffee und heißem Grog riecht, das mit Freude, Musik und Menschen gefüllt erscheint, ganz allein, wie eine Insel in diesem Meer des Schweigens von Tannenspitzen, voll Schnee und erfrorener Luft.

Überall wimmelt es von Schlittentieren, man hat sie aufgestellt, sie aufrecht an die Wände gestellt, einige ganz hoch, daß sie bis in die Fenster sehen; einige haben sich bis in die Veranda gewagt und welche hocken griesgrämig im Flur.

Dann in den Zimmern ist rotes und weißes Licht, Rauch von allen Schattierungen, Kleider von allen Farben, Gesichter jeder Gattung und alle Stimmen der Tonleiter bunt durcheinander gewöhnt. Auch spielt Musik und man wandelt durch alle Geräte der Welt. So trinken wir nun Grog, und die Gedanken, die bislang stumm und dumm waren, führen ein gutes Leben. Es geht ihnen gut, denn der Körper kriegt wieder Luft zu atmen, wie er sie gewöhnt hat. Die Musik dringt in das Blut hinein und zwischen den Fischen biedernd man sich an: ein Tabakrauch liegt dick und umschleicht und umschlingt die Köpfe. Zuweilen wird es an einem Tisch stiller und das ist, wenn sie vom Aufbruch sprechen. Draußen ist's kalt und starr, und

durch die Stürze soll der Schlitten eine wilde Bahn ziehen. Und die Nacht draußen steht vor den Gesichtern, die klirren und Rascheln des Eises, die Abhänge, die Kurven: „Gute Nacht!“

Langsam wird es stiller, Licht verlöscht um Licht, ganz leicht zieht eine Kälte ein, und der Rauch geht weg; auch ist der Grog kalt und zieht Schleier vor die Augen. Eine Kellnerin gähnt an der Tür und Ruhe zieht in das Haus. Und draußen, in der zu Eis gewordenen blaugrauen Luft, wartet nicht Bob, das Schlittentier? Ist Ruhe im Herzen, ist Ruhe im Blut? Blinken die Stimmen



müßig
lösch
leise
stärk
Gren
Nicht
bleich
Sing
seiner
zeigt
lomm
Bob
den
seine
Nicht
zante
Romm
eilig



durchs Winterland



nicht trah auf und ver-
 finken? Schreien sie nicht
 tönende Worte, die den
 entferntesten Gedanken
 an blasse Furcht ver-
 höhnen? Und Gefahr?
 Spricht einer von Ge-
 fahr? Kennt der Bob
 Gefahr? Kennt sie der
 Kapitän? Der Kapitän,
 der in sein junges, run-
 des Gesicht den Grog
 wie in ein unstillbares
 Gefäß hineingießt, der
 am Abend kleine und
 scharfe Augen hat wie
 nie am Tage und schred-
 liche Kanonenstiefel wie
 ein Butlerscher Drago-
 ner, kennt der Gefahr?
 Und die Nachtälte klopf
 an die Scheiben und die
 Augen werden schwer;
 aber um den Leib kriecht
 das Gefühl, das man
 oft empfindet, bevor man
 in ein kaltes und tiefes
 Wasser steigt. Trotzend
 hinaus, die Schritte
 dröhnen durch den Glur.
 Zum Abschied: Gute
 Nacht! Gute Fahrt,
 denkt an das Eis und
 bremst an der Kurve!
 Das Eis, wer hätte an
 das Eis gedacht? Der
 Bob klebt an der Haus-



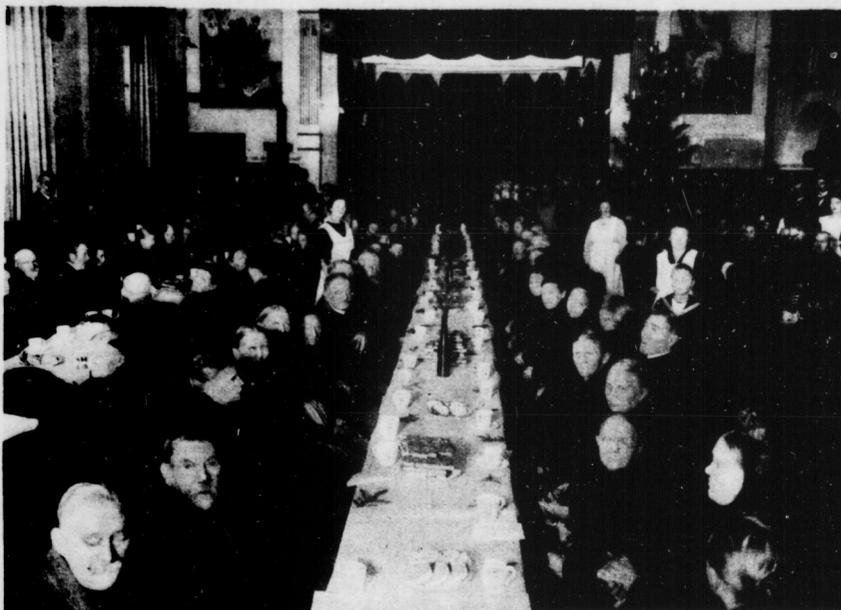
wand, er ist festgefroren und es blinkt auf seinem
 Steuerad, als die Laterne sich nähert. Man reißt
 ihn los und verfehlt ihm einen Fußtritt; das brauchen
 die Tiere, wenn sie gut arbeiten sollen. Dann aber
 streichelt man ihn, hängt die Laterne fest, guckt seine
 Glieder an und zerrt an seiner Steuerung. Und der
 Bob rutscht und röhnt. Fünf Mann auf seinem
 Rücken, und die Ohren beginnen zu brennen, und
 die Hände suchen den Halt. Oben, wo wir sind, ist
 die Nacht blauweiß und vor uns, wo wir hinein



müssen, schwarz von erkalteter Kälte. Als alles still ist, das letzte Licht des Hauses im Ver-
 löschen, der Kapitän noch am Steuerad sucht und seinen Füßen den besten Halt gibt, kommt
 leise der Bob ins Gleiten. Leise beginnt die Luft zu schneiden, schneidet tiefer ins Gesicht,
 härter und unbarmherziger, je mehr das Gleiten zunimmt. Jetzt aber kommen wir an die
 Grenze der blaugrauen Helligkeit. Die Schwärze taucht auf und die Laterne schickt ihr dünnes
 Lichtband voraus. Es ist eine Höhle, der Schlund eines Riefen, eine Gasse, rings Stämme,
 bleiche Aeste, und nur unten Helle, wo die Bahn sich zieht. Noch gleitet der Bob, dann kommt
 Singen und Dröhnen in seine Glieder, seine Stirn zuckt und bäumt sich. Wir halten
 seinen Rücken umspannt, er kommt ins Eilen und kommt ins Schlitteln. Verlorenes Jucken
 zeigt das Laternenlicht, die Hände trampfen sich fester, der Leib bückt sich weit vor. Leben
 kommt in die Nacht ringsum, die Kälte schreit und bewegt sich, der Wald raschelt und eilt, der
 Bob zuckt und fliegt. Er springt über einen Hügel, daß sein Eisenherz dröhnt, verjucht mit
 den Hufen auszuschiagen, nimmt noch einen Hügel, nimmt einen Graben, springt, rast, daß
 seine Lenden zittern, wird wieder ruhig und kommt mit einer scharfen Kurve in eine bleiche
 Richtung. Da kommen die Lannen auf uns zugelaufen, da schwenkt sich der tote Mann, da
 zanken und zeteren die Aeste, da kommt die Schneewand, da kommt die Bank und da die Kurve.
 Kommt näher, windet sich in den Schlitten hinein, zwingt ihn in ihre Schlangente, läßt ihn
 eilig auf ihre Erhöhung klettern, stößt ihm die arme rechte Kufe unter den Beinen fort, daß er

schwebend auf der
 anderen balanciert, dann läßt sie ihn los. Nun stürzt der Bob rasend brüllend
 die Straße hinunter und immer tiefer in den Himmel hinein. Er fliegt in
 einen Regen von Eispflütern, er zerschellt, — denkt man —, noch einmal steht
 er auf, dreht sich um sich selbst an einem wahnwitzigen Eislumpen, befinnt sich
 dann und wird still. Mit seiner letzten Kraft läuft Bob über die Brücke, dann
 hat er genug und stößt plötzlich.
 K.





Weihnachtsveranstaltung der Arbeiter-Wohlfahrtspflege in Salzkufen

Die Verlassenen

Skizze von Fritz Karstädt.

Rauh war die Nacht und der Wind lief noch immer scharf über die Wellen hinweg, die langsam, schwerfällig, dick und bleigrau in ihre alte, verfunkenete Ruhe zurückglitten. Der Mond war wie eine rotgoldene Münze aus einer Wolkentafel des noch immer bewegten Himmels hervorgetreten und sein Schein lag mit eigentümlichem Gels auf einem inselfarigen Eiland, das sich als eine Landzunge, mit irgendwelchem Festland zusammenhängend, schmal und verwegend in das Meer hinausjoh. Eine Gruppe von Schiffbrüchigen sammelte sich um einen kleinen Felsen, der plötzlich aus dem Boden wuchs und einen natürlichen Sammelpunkt darstellte. Diese Schiffbrüchigen, drei Männer und zwei Frauen, glätteten ihre Kleider, strichen sich die Haare zurecht und taten tiefe Atemzüge wie Leute, die eben eine schwere körperliche Anstrengung hinter sich haben. Sie schritten jezt, aufgeregt von der überfandenen Gefahr rebend, dem Strande zu, wo noch einer der Ibrigen stand und mit zusammengebißnen Lippen zusah, wie aus einem fern der Meeresbrandung schaukelnden Boote seine Gattin von einem jüngeren Mann durch das flache Wasser an den Strand getragen wurde. Es dauerte eine geraume Zeit, bis der junge Mann den Strand erreicht hatte.

Schließlich tat er aber doch die letzten Schritte über das bröckelnde Gestein des Strandes und setzte die Dame, die ermüdet und ängstlich ausah, auf den Boden nieder. Der ungebulbigen wartende Gatte richtete ein paar klüchtige Worte an seine Gattin und schritt dann lergengerade, in der eigenartigen Situation selbstam steif und herrlich auf den jungen Mann zu, der seine durchweichte Kleidung ein wenig in Ordnung brachte. Der Herr richtete ein paar Worte an den Jungen, der erstaunt aufah und im Augenblick keine Antwort zu finden schien. Als sich nun die übrigen Gerechteten näherten, fiel ein Schlag von der Hand des wütenden Mannes. Er sprach dabei von Dreistigkeit und wandte sich an die Schiffsalgenossen, die nähergekommen waren und erschröckener schienen als der Angegriffene, der dann aber plötzlich seine Gelltesgegenwart zurückgewonnen hatte. Er trat einige Schritte zurück, hatte offenbar die Situation erfasst, und es schien zunächst, als wolle er sich auf seinen Angreifer stürzen. Doch plötzlich zog er seine Mühe, die ihm durch einen Zufall verblieben sein mochte, vom Kopf, beugte sich tief, ohne ein Wort zu sprechen, vor dem Herrn, dessen Gattin er ans Land gebracht und der ihn dafür

geschlagen hatte, richtete sich dann wieder auf und ging langsam dem Sandsteinfelsen zu.

Die Nacht verging langsam, und als froh und sonnenklar der Morgen auftauchte, hatte man sich zur Not mit der Vage ausgeöhnt. Draußen, eine kleine Seemeile weit, schaukelte noch das Boot, dem die Schiffbrüchigen ihre Rettung verdankten, schaukelte sich munter im Sonnenlicht, als ob es für ein paar Gäste zu Spazierfahrten bereitläge. Der junge Mann entkleidete sich und schwamm hinaus, brachte das Boot im Schlepptau mit sich an den Strand zurück, wo es hoch hinaufgezogen und befestigt wurde. Es gab eine eiserne Nation darin, genügend, um die Gesellschaft einige Zeit zu erhalten. Außerdem kleine Taschen, die die Frauen in der Eile mitgerafft hatten, und die neben einigen Schmuckstücken Schokolade, Tee und konservierte Früchte enthielten. Als alles das ausgeladen und sorgfältig hinter dem zu einer Wohnung hergerichteten Felsen aufgeschichtet war — es fehlte nur ein Dach —, blieb der junge Mann prüfend und sorgenvoll bei dem Boot stehen. Er belappte die Planken und schöpfte das hocheingedrungene Wasser aus. Da zeigte sich, daß einige Spanten verkauft waren, und daß ein hartes Felsstück, das unter Wasser rissfährlich vor dem Strande lag, ein tiefes Stück ausgerissen hatte. Nun fragte einer der Umstehenden. „Wir können es nicht benutzen,“ sagte der Junge, „es würde sich kurze Zeit halten und sich dann mit Wasser füllen.“ Ein paar kurze Worte, die diese Auskunft nicht besonders tragisch nahmen, und ein Scherzwort flog von einer Frau dazwischen, denn die Sonne tauchte alles in Freude und Herrlichkeit, und der Himmel war riesenhaft blau von gleichmäßiger Freundlichkeit anzusehen, und die Insel selbst lag mit ihrem frischen Gels wie ein sauberes Schmuckstück zwischen den Wellen. Es schien gar nicht traurig, denn auch Gebüsch, Gras und überhaupt eine leichte Vegetation ließ sich hier und da bemerken. Es war bald erforscht, daß es wirklich eine Insel war, und daß man sich auf ein Robinsonleben, bis ein Schiff in die Nähe kam, gefast machen müßte. „Ein Schiff kommt“, sagte der junge Mann und hielt dabei fleißig Umschau. Trotzdem er wenig sprach, aber durchaus nicht unfreundlich war und sich an einem Scherz beteiligte, wurde er als Leiter und Anführer der kleinen Gesellschaft angesehen.

Ganz vergessen und unbeachtet blieb aber die junge Frau, der man eine gewisse Herablassung entgegenbrachte, die etwa unverständige Erzieher einem Kinde gegenüber, das einige dumme Streiche begangen hat.

Ohne daß ein Schiff, eine Segelspiße, der Rauch eines fernen Schornsteins sich auch nur

ganz hinten am Horizont bemerkbar machte, vergingen so zehn Tage.

„Ich werde die Nationen fügen“, sagte der junge Mann eines Tages. Er sagte es nebenbei, nicht als ob eine Gefahr vorhanden wäre. Da es nun mit den Nahrungsmitteln sichlich bergab ging, mußte man sich zufrieden geben, aber man suchte auf andere Weise den Anordnungen des jungen Führers entgegenzuhandeln. Aus dem Nistrauen, aus der Bitterkeit wurde eine leichte Feindschaft. Nach kurzer Zeit schlich sich Hunger ein. Der Himmel sah nicht mehr so blank aus, man wurde müde und zitterte vor nicht erfüllter Erwartung. Kein Schiff, keine Rettung; das Brot im Abnehmen; unläufig zu Worten, da das Gesprächsthema erschöpft war; Dampf und Haß erstikt, wenn die Sonne kant; die Frauen dem Weinen nahe, die Männer mit bösen Wälden, die einen Schuldigen suchten. Von wilden Gedanken zerrissene Träume in der Nacht, hastiges Aufspringen, schlafloses Müdesein. All das begann jezt aufzutauchen.

Einmal war der Zwieback zu Ende.

„Sie hätten sparen sollen!“ rief man dem Führer entgegen; „Sie hätten mit uns beraten sollen!“ Der juckte die Achseln und ging fort, eine Grasart für Nahrungszwecke zu untersuchen.

Das Boot lag am Strand. Aus der Leinwand und dem Leder zerschmittener Reifetaschen machten sich die Schiffbrüchigen daran, gewisse schadhafte Stellen auszubessern. Der junge Mann mühte sich mit den Gräsern ab, die er finden konnte, aber niemand fragte ihn des Bootes wegen. Eigensinnig wurde gearbeitet, man ließ ihn liegen. Er sah es und suchte seine Kräuter. Kein Schiff kam, kein Segel, kein Rauch. Man aß aber die Grasuppen, sie waren etwas gegen den Hunger und es gab genug davon.

In einer Nacht, als der Wind sich wieder erhoben hatte, weißer Schaum auf den Wellen thronte und zwischen den Felsen ein lautes Rascheln ging, und auch die Wellen wild über den Himmel stürzten, wollte eine der Frauen halb im Schlaf eine weiße Erscheinung auf dem Wasser gesehen haben. Eine weiße Erscheinung mit wehenden Kleidern, und plötzlich Gesichter um sich herum, so daß sie schrie und sich zusammentrampfte und voll wahnsmüger Furcht sich in den Hausen der anderen Schläfer warf. Und seltsam: auch diesen tauchte das Bild auf, das die Frau beschrieb und mit Tränen in den Augen und gellender Stimme hervorrief.

Am nächsten Morgen sagte man dem jungen Führer, daß es bei diesen ersten Anzeichen einer Gestirnsörung so nicht weiter gehen könne, und daß beschlossen worden sei, auf gut Glück, wohl oder übel, mit dem Boot nach Westen zu fahren, wo sich bald Land zeigen dürfte. Eine Antwort am: „Sie können nicht fahren; in drei Stunden sind Sie ertrunken. Ich werde Sie nicht von der Insel lassen.“ Darauf eine höhnvolle Antwort und die ganze Gruppe bewegte sich nach dem Boot zu. Als man nun dabei war, das Fahrzeug in das Wasser zu schieben, resolut, ohne sich um den Jungen zu kümmern, zog dieser einen Revolver aus der Tasche und verbot mit lauter und energischer Stimme jeden weiteren Handgriff. Dann schritt er näher zu der Gruppe hinunter, blieb aber in gemessener Entfernung, als er bemerkte, daß man gewillt war, ihn zu überwältigen und ihm die Waffe zu entreißen. Er erklärte nochmals eindringlich, daß es unmöglich sei, mit dem Boot zu fahren, und vertröstete auf das Schiff, das bald kommen müsse. Auch sei das Boot nur für fünf Personen berechnet.

Die Gruppe verließ das Boot und begab sich nach dem gemeinsamen Wohnfelsen. Nun näherte man sich dem jungen Mann von neuem und fragte um seinen Rat. „Warten“, sagte er. Man zeigte sich jezt scheinbar geneigt und war gewillt, das auszuhalten, was er für nötig befanden würde. „Die großen Entbehrungen“, sagte man ihm, „haben uns erschöpft, haben uns unsere Ueberlegung geraubt.“ — „Kindern gleich“, sagte eine der Frauen, die stets in diesen Worten ihr Unglück fortgeschwemmt hatte, „Kindern gleich“, sagte sie im Tone einer Entschuldigung zu dem Jungen, „find wir geworden. Es ist gut, daß Sie dabei die harte Hand zeigten, und nun wollen wir Ihnen gehorchen.“

Wie nun der Tag weiterfährt und der Führer mit scharfem Auge seine Schicksalsgenossen, deren erbitterte und unverständige Feindschaft er trotz der liebevollen Worte jetzt mehr als je herausfand, beobachtete, stellte sich plötzlich etwas Eigenartliches heraus: die junge Frau, für deren Rettung er geschlagen worden war, befand sich stets in seiner Nähe. Sie richtete hier und da ein freundliches, wenn auch unbedeutendes Wort an ihn, und zwar so, daß er eine gewisse Gemeinschaft mit ihrem Empfinden herausklingen hörte. Auch der beleidigte Gatte schien mehr und mehr die eigenartige Szene in der Nacht der Rettung vergessen zu wollen. So kam der Nachmittag und fand die Gesellschaft in Frieden und Eintracht; nur zuckte hier und da ein nervöses, überreiztes Lachen auf, nur irrte hin und wieder ein geräffener, mißtrauischer Blick über das Gesicht des Führers. Und einmal fing eine Frau ohne Ursache laut zu weinen an. Die Männer verbissen dabei einen stillen Ingrimm.

Heiß glühte noch die Sonne, als die Schiffbrüchigen, wie alltäglich, eine Ruhestätte zwischen den Felsstrümmern aufsuchten. Als schließlich dann der Sonnenball sich dem Untergehen näherte, wachte man auf, nahm die übliche Grasgruppe am Bohnfelsen ein und zerstreute sich dann, scheinbar zwanglos, in kleinen Gruppen hier und dorthin. Der junge Mann war mit den drei Frauen nach einer entlegenen Stelle des Strandes gewandert, der hier eine kleine Bucht, abgefloßen von einer recht steil aufragenden Felswand, bildete. Als eine Weile bei leeren Worten vergangen war, scholl plötzlich der Ruf eines der Männer durch die Stille. Eine Frau antwortete mit ein paar scherzhaften Worten und wandte sich dann. Nachdem sie einige Schritte zurückgelegt hatte, wandte sich die andere der Frauen, die mit dem Mann und der jungen Frau zurückgeblieben war, an die Fortgehende. Die Worte verhallten bald, als die beiden Frauen hinter der nächsten Anhöhe verschwunden waren. So war jetzt plötzlich die junge Frau mit ihrem Retter allein an der kleinen, einsam gelegenen Bucht zurückgeblieben. Von fern hörte man noch hin und wieder ein Wort, das der Wind herüberwarf, und das rotbeglänzte Meer nahm am Horizont langsam die Sonne auf. Und plötzlich begann die junge Frau, wie es sonst nicht ihre Art war, laut und toletzt zu reden; fragte dies und das aus dem Leben des Mannes neben ihr, erzählte von sich selbst eine kleine Geschichte, von gleichgültiger, und hier um so feltamer wirkender Art. Die Worte schwirrten über die ruhige Insel, und selbst zu höflichen Antworten blieb fast keine Zeit übrig. Als nun aber langsam von der entgegengesetzten Seite die Dunkelheit aufzog, steigerte sich zunächst die Besprechtheit der jungen Frau, um dann plötzlich rasch und schnell aufzuhören, als es dunkler und dunkler wurde. Beide standen stumm an die Felswand geklammert und ließen die Sonne vor ihren Augen verschwinden. Beider Gesicht war dabei noch



Naturfreundehaus Ruiebis bei Freudenstadt (Schwarzwald)
Seerottergendes Winterportgebiet in 900 m Höhe

vom Rot überglänzt. Da ließ sich die Frau in lauernder Haltung zur Erde nieder und war im Augenblick wieder sie selbst geworden. Aus dem Nichts heraus sagte sie langsam: „Ich weiß nicht, warum mein Mann Sie schlägt.“

Er sagte nichts und sie fuhr fort: „Ich war Ihnen auf dem Schiff nur selten begegnet, und wir sprachen wenige Worte zusammen.“

Sie fuhr fort leise zu sprechen: „Sie retteten mich; ich weiß, daß ich Wasser schluckte!“

„Ja“, sagte der Mann laut. Die Frau sagte: „Warum tischen Sie sich schlagen? Sie taten mir nichts, und nun haben Sie hier überall Feinde.“

„Ich glaube wohl, daß ich schuld hatte“, sagte der Junge, „aber warum, das konnte Ihr Mann nicht wissen!“

Plötzlich zerriß ein dünner, feltamer Ton die Luft. Der Mann zuckte zusammen. Er stand ganz still und geduckt, fast ohne Atem, die Frau aber war weiß, mit schredensvollen Augen aufgesprungen und zitterte.

„Was war das?“ sagte sie. „Nichts“, sagte der Mann.

„Vielleicht ein Pfiff?“ sagte die Frau und starrte ihn angstvoll an. „Nein, ich hörte nichts“, antwortete der Mann, und sie sah, daß er log.

Ein leises Grau lag jetzt über der Bucht und die Sonne stand nur noch als ein Fled ganz dicken Blutes hinten am Meer. Es war ein leises Wellengeplätscher und sonst ganz still. Nur wieder ein Ton, aber kürzer und abgeriffener. Die Frau

schrie leicht auf und sagte: „Mein Mann!“ Doch rührte sie sich nicht vom Fleck und starrte auf den Mann, der noch ganz stumm und geduckt das Grau auf seinen Schultern zu tragen schien. Plötzlich aber richtete er sich auf und sah die Frau wie abwesend, mit einem leeren Blick an.

„Es war nicht recht, daß er Sie schlug“, sagte sie in kurzen, abgehackten Worten und sah, wie er ruhig auf das kleine Felsplateau stieg. Hier blieb er stehen, sah auf sie herab und dann geradeaus im Umkreis.

„Ich weiß nicht.“ Dann sagte er, immer mit dem Blick geradeaus, ganz ruhig:

„Da fahren sie jetzt fort“, und sah dem plötzlich sichtbaren Boot nach, das sich schon fernab der Brandung mit seinem Inlassen dem offenen Meere zu bewegte.

Die Frau aber sandte einen dünnen und hilflosen Kinderfleh in die Nacht hinaus, stürmte den Felsen hinauf und schrie fortwährend: „Sie haben mich wohl gerufen und gepiffen; ich sollte Ihre Aufmerksamkeit vom Boot ablenken, fahren fort und lassen mich allein! Betrüger, Betrüger, Betrüger!“

Dann lief sie auf der anderen Seite weinend den Felsen hinunter, blieb dann aber nur noch leise schluchzend stehen, und als auch dieses Schluchzen fast ganz verstummt war, ging er leise ebenfalls hinunter und sagte:

„Es mag wohl ein Ruf gewesen sein!“

Sie sah ihn ungewiss an und hielt sich zitternd an seinem Arm fest. Die Nacht aber brach nun vollständig über die beiden Verlassenen herein.

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Silberrätsel

Aus den Silben: bus del e er; et ernst talb ma na nach nou nu dhi te se sens tee sind acht Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, aneinandergereiht einen alten berühmten Sinnpruch bezeichnen. (W = ein Buchstabe). Die Wörter bezeichnen: 1. Gefestetes Gefäß, 2. Rästel, 3. junares Säugtier, 4. männlicher Vornamen, 5. Teil des Schlichts, 6. Unfinn, 7. Stadt im Rheinland, 8. Dreiecksfläche.

Bokalwexsel

Mit u und Uebses geht ans Werk. — So kommt du über jeden Berg. — Auch schwerer wird damit leicht. — Mit Ueb und u wird viel erleicht. — So manches wird mit i gelingen. — Doch darf's nicht andern Schaden bringen.

Verwandlung

Vink, Bauer, Dumas, Weber, Eiber, Graben, Gudrun, Horn, Floh, Arkona, Ramur, Dattel. Aus jedem dieser Wörter ist ein Buchstabe zu entnehmen; so daß aus dem Rest ein neues Wort gebildet werden kann, z. B.: „Ebot“ = 9 = „Bote“. Die entnommenen Buchstaben, aufeinandergelegt, ergeben den Namen eines bedeutenden Dichters.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

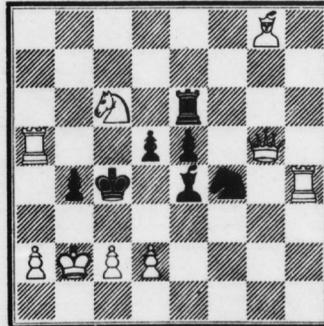
Silberrätsel: Eien, Salba, Jachias, Goba, Liegel, Dänemarx, Entfel, Abön, Germanen, Empirestil, Irene, Sorbet, Liber, Diana, Eduard, Ritterpaar — Es ist der Rest, der sich den Rästel baut. — Buchstabenrästel: Jastel, Wabe, Dux(h), (W)ad, Sar(ar)en, W(e)it, Jach(h), (W)egende, Zeitel, (Z)aus(h), (C)he(m)ie, D(ost), (F)alden, (L)al(g), (W)eg(h)en, D(ie)be, (E)w(er), (L)eg, (R)ei(le), (W)er = Heßte durch Eaten die jagende Zeit, (sch)iede den Tag an die Empigkeit. — Rapselrästel: Schaben, Sorge, Riese wachen alle Tage.

Schach

Gefleitet vom Berliner Arbeiter-Schachklub

Alle Aufgaben, Lösungen und Anfragen dieses, sind zu richten an G. Behn, Reutlin, Elberstraße 15. Alle Parteienangaben an G. Buchmann, Reutlin, Friedelstraße 28. Allen Anfragen ist Sortie beizufügen

Schachaufgaben Nr. 284 (S. 1. 28)
R. Winkler, Altenburg (Original)



Matt in 2 Zügen

Lösung zu Nr. 276 (G. Behn): 1. Df2—f1! Vollendeter Zugzwang mit Mattwexsel! 1. ... Gx2 beliebig; 2. Df4x4! wird ausgewechselt durch 2. Dd3x4+; 1. g2xh3; g4—g3!

Internationales Problem- und Partieturnier

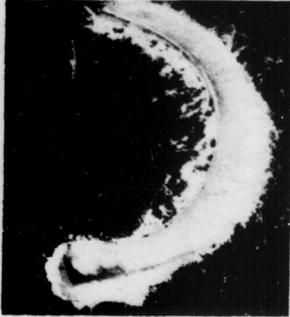
Die Redaktion Volk und Zeit schreibt hiermit ein Aufgaben-Turnier aus für bisher uneröffnete Juni- und Dreißiger mit direkter Mattführung. Das Turnier ist für Anhänger und Freunde der Arb.-Schachinternationale, sowie für die Leser der Arbeiterpresse. Preisrichter sind für Juni- und Dreißiger G. Buchmann, beide in Reutlin. Es sind für jede Abteilung drei Bühnerpreise vorgesehen. Die Aufgaben werden in Volk und Zeit nach Bedarf, die Preisrichter außerdem in der Arbeiter-Schachzeitung veröffentlicht. Die Preisrichter für eventuelle Einwendungen gegen Korrektheit und Originalität beträgt 2 Monate. Nach Ablauf dieses Termins ist die Entscheidung der Preisrichter unanfechtbar. — Die Aufgaben sind in beliebiger Anzahl auf Diagramm mit Worte und vollständiger Lösung versehen bis zum 31. März 1926 an G. Schwahn, Berlin S 59, Gräffstr. 81, zu senden. Bis zu diesem Zeitpunkt sind auch Korrekturen zulässig. Name und Adresse des Verfassers ist in einem verschlossenen Umschlag beizufügen. —

Des weitern kommt ein Internationales Partieturnier zum Austrag. Es sind hierfür ebenfalls drei Bühnerpreise zur Verfügung gestellt. Zugelassen sind bisher uneröffnete freie, Turnier-, Beratungs- und auch Korrespondenzpartien. Anzahl beliebig. Vollständige Notation ist Bedingung. Glossen sind nicht erforderlich. Die Partien sind mit einem Worte zu versehen. Die Zeit und der Ort, wo die Partien gespielt wurden, sowie Namen und Adressen der Spieler sind im verschlossenen Umschlag beizufügen. Die Preise erhalten die Gewinner der Partien. Bei Stenien werden beide Spieler ausgezeichnet. Die Veröffentlichung erfolgt in derselben Weise wie bei den Aufgaben. Ebenso die Einwendungen wegen der Originalität. Einbringungen bis zum 31. März 1926 an G. Schwahn, Berlin S 59, Gräffstr. 81. — Das Preisrichteramt übernimmt C. Otto, Wismar, der die Partien nach folgenden Richtlinien beurteilen wird: I. Stil und Inhalt; II. Blaustrichigkeit im Aufbau, Mittelteil und Schluss, unter Berücksichtigung der in Erscheinung tretenden Kombinationskraft; III. Fehlerlosigkeit; (Reinere und größere Fehler im Verlauf der Partie entwerfen einen schönen Qualität); IV. Eine am Brett gespielte Partie wird, bei sonst gleicher Qualität, nicht höher bewertet als eine Korrespondenzpartie. Die Fachpresse wird um Abdruck gebeten!

Ausgrabung vorgeschichtlicher Funde



August Schwarzstein
in Magdeburg, ein 65jähriger,
der seit 60 Jahren für die
Bastei wirkt



Flusses bildete. Die Tiere, die die Träger so imposanter Stoßzähne waren, haben also hier nicht gelebt. Es muß vielmehr angenommen werden, daß die Stoßzähne durch das Wasser vom Thüringer Wald heruntergeführt worden sind.

In den meisten Riesgruben größeren Ausmaßes wird seit langem schon mit Bagger gearbeitet, um die Gruben besser ausbeuten zu können. Das war auch lange Zeit in Süßenborn der Fall, wo von dem Bagger so manches schöne Stück, so mancher be-
rechtete Zeuge aus der Vor-



Louis Dietrich
in Giesdorf (Hannover), ein
alter Parteilämpfer, ist unlängst
gestorben

Sin und wieder erscheinen in der Tagespresse Nachrichten über den Fund von Menschenhädeln und Tierknochen. Gewöhnlich wird in der Notiz das schätzwürdige angenommene Alter des Fundes erwähnt, von dem sich der Laie oft überhaupt keine Vorstellung machen kann. Ihm fehlt jeder Begriff darüber, wenn die Zeit mit etwa 100 000 Jahre beziffert wird. Daß immer noch naive laienhafte Vorstellungen über diese Dinge bei einer großen Anzahl von Menschen bestehen, erklärt sich in erster Linie daraus, daß die Urgeschichtsforschung ein sehr junges Gebiet der Wissenschaft ist. Hinderlich an der Förderung und Ausbreitung der Urgeschichtsforschung war früher u. a. auch die Einstellung deutscher Paläontologen zur ausländischen Kollegenschaft. Doch davon soll hier nicht die Rede sein. Aufgabe dieser wenigen Zeilen ist es vielmehr, in kurzen Zügen den Werdegang einer Ausgrabung vor Augen zu führen.

Um ein passendes Beispiel zu haben, soll in diesem Aufsatz von dem Fund des etwa drei Meter langen und 60 Zentimeter starken, über 450 000 Jahre alten Mammustohzahn, der in Süßenborn bei Weimar kürzlich gefunden wurde, die Rede sein. Der Süßenborner Fundort ist eine Riesgrube, die deutlich erkennen läßt, daß sie einst das Flußbett eines großen

gestichte zermalmt wurde und der Wissenschaft verloren ging. Erst in letzter Zeit wurde die Gewinnung des Rieses in der Süßenborner Grube ohne Bagger betrieben. Kürzlich stieß der Riesmeister der Grube auf einen Fund. Er stellte sofort die Arbeit auf seinem Arbeitsplatz ein und rief als Finder so manch eines Zeugen aus der Urgeschichte das Museum für Vorgeschichte in Weimar an, das sofort den Präparator Lindig und einige Gehilfen entsandte. Es galt zunächst, die Fundstelle so zu schützen, daß kein Erd- rutsch den Fund gefährden konnte oder gar die Bergung in Frage stellte. Die etwa zwölf Meter tief gelagerte Fundstelle mußte also erst abgegrenzt werden. Erde, die herunterzurollen drohte, mußte beseitigt werden.

Der in Ausgrabungsarbeiten Geübte weiß gewöhnlich nach Betrachtung eines Teiles der sichtbaren Stellen des Fundes, ob es sich lohnt, die mehrstündige mühevolle Arbeit zu unternehmen. Zeigt es sich, daß der Fund gut erhalten ist, dann wird ohne weiteres die Arbeit fortgeführt. Der Mammustohzahn in Süßenborn hatte eine wogerechte Lage (siehe Bild) und war dicht eingeschlossen von vorfinst- lichen Schotter. Da die fändige Gefahr bestand, der Fund könnte verlegt und dadurch unbrauchbar werden, war selbstverständlich nur ein Vorgehen in

kleinen Etappen möglich. Als die Erde in der ver- mutlichen Richtung des Fundes nahezu befreit war, wurde, wie das Bild zeigt, mit der Freilegung be- gonnen. Sie wurde solange fortgesetzt, bis die obere Hälfte des Fundes vollständig sichtbar war (siehe Bild). Nun begann eine neue Etappe. Da es sich bei dem Fund um einen langen Stoßzahn handelte, mußten Drähte und Drahtgewebe (siehe Bild) auf- gelegt werden, damit der nun aufgelegte Gipsverband, der ein Auseinanderfallen des Fundes verhindern soll, einen guten Halt hatte. Nachdem das Fund- stück mit einer dicken Schicht Gips übergeben war, galt es, um die völlige Transportfähigkeit des Stückes herbeizuführen, auch die untere, bisher noch nicht sichtbare Seite mit einer Gipschicht zu versehen. Es machte sich eine Unterhöhlung not- wendig, um den Gips an die gewöhnlichen Stellen bringen zu können. Endlich war man mit dem Gipsen fertig. Der Fund konnte transportiert und dem Museum in Weimar zur Präparation zugeführt werden. Die ganzen Ausgrabungsarbeiten mußten schnell vollzogen werden, um längere Einflüsse der Luft, die beschleunigend auf den Fall des Stückes hin- wirken, zu verhindern. Das ist der Gang bei Aus- grabungen von vorfinstlichen Funden. B. R.



Ein Kulturwert aus eigener Kraft

In einer Zeit schwerer Not und allgemeinen Elends hat die Arbeiterschaft der 6700 Einwohner zählenden Dorf- gemeinde Gedenheim bei Mannheim unter Führung der „Freien Turner-Schicht“ ein eigenes Heim in zweckmäßiger und gezierter Form und feiner künstlerischer Aus- stattung sich geschaffen. Es besitzt eine Länge von 45 Metern und eine Breite von 18 Metern, hat einen herrlichen, 1200 Personen Sitzgelegenheit bietenden Saal mit einer technisch modernen ausgestattetem Bühne und vier Vorleseräumen. Ein Wirtschaftsausschuss mit Neben- räumen, Küche und Keller, gewährt Annehmlichkeiten ge- nügend, post sich gut ein. Eine aus 8 Räumen bestehende Jugendherberge mit 20 Betten ist vorhanden.

Der Bau wurde am 20. April 1924 begonnen, am 18. Oktober 1924 vorläufig in Betrieb genommen und am 12. September 1925 eingeweiht und damit seiner eigen- lichen Bestimmung übergeben. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde hier eine Stätte zur kulturellen Erholung, geist- lichen Weiterbildung, körperlichen Erfrischung, wirtschaft- lichen und politischen Schulung der Arbeiterklasse in voller Freiheit und Unabhängigkeit geschaffen. G. B.

Wohnungsland auf dem Lande

Mit dieser Uebersicht versehen, brachten wir Maximal ein Bild aus Kuselau (O.-S.), von dem uns mitgeteilt wurde, daß es trotz seines häufigen Aufstades zwei Familien beherbergt. Die Polizeiverwaltung Kuselau schreibt uns nun berichtend, daß das Hausdach durch Feuer zerstört, die obere Wohnung sofort geräumt wurde und nur die beiden Familien der unversetzt ge- liebenen Erbschaftswohnungen in ihrem Heim blieben.

Unverlangte Manuskripte werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redaktion: E. Seifen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt.
Ausfertigung: Böhmig Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 1.